

# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint an allen Werktagen nachmittags 4 Uhr. Preis je Ausgabe monatlich 2,- RM.  
Bei Herausgabe der Postabteilung 1,80 RM. - Zusätzliche Bezahlgebühr. Einzelnummern 10 Pf. Als Postabteilungen und Post-  
beamten, untere Beamte u. Dienststellen entfallen. Wochenschrift für Wilsdruff u. Umgegend.



alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Ausgabenpreis: die 1 Spalte Millimeterzeile (40 mm breit) 7 Kpf., die 2 Spalte Millimeterzeile der amtlichen Bekannt-  
machungen bei direkter Auftragserteilung 11 Kpf., ohne Kosten, die 1 Spalte Zeitungsmillimeterzeile (90 mm breit) 20 Kpf.,  
Nachverkaufs-Gebühr: 20 Kpf. - Verlagsdirektion: 20 Kpf. - Schreibmaschine u. Papier: 20 Kpf. - Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6 vorzuhaben, werden nach  
Möglichkeit berücksichtigt. Anzeigen - Annahme bis  
nachmittags 10 Uhr für die Möglichkeit durch Fernmelde übermittelten Anzeigen übernehmen wird keine Gewähr. Jeder  
Anzeigenschreiber erhält, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden mag oder der Auftraggeber in Konkurs gerät.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Nossen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 36 - 93. Jahrgang

Teleg.-Adr.: "Tageblatt"

Wilsdruff-Dresden

Postleitzahl: Dresden 2640

Montag, den 12. Februar 1934

## Volksgemeinschaft und Steuerpflicht.

Von Staatssekretär Dr. Reinhard.

NSK. Der nationalsozialistische Staat stellt die Form dar, in der sich das Leben der Volksgemeinschaft und aller ihrer Mitglieder vollzieht. Führung und Verwaltung des Staates sind da, um die Voraussetzungen zu schaffen und zu erhalten, deren es bedarf, wenn das Volk als solches und damit jeder einzelne Vertragsstaat und jeder einzelne Volksgenosse soll leben und gebieben können. Der einzelne Volksgenosse zahlt Steuern, um dem Staat die zur Erfüllung seiner Aufgaben erforderlichen Mittel zu geben. Die Steuermoral war in den Jahren vor 1933 sehr bedenklich gefüllt. Das hat sich seit der Übernahme der staatlichen Macht durch Adolf Hitler grundlegend geändert. Im Adolf-Hitler-Staat geschieht seitens der Führung und der Verwaltung alles nur Denkbare, um die Voraussetzungen zu verbessern, nach denen sich das Schicksal der Volksgemeinschaft und damit Wohl und Wehe jedes einzelnen bestimmen. Die Zahlen, in denen sich die soziale, wirtschaftliche und finanzielle Lage unseres Volkes spiegelt, bewegen sich in aller Eindeutigkeit in günstiger Richtung.

Der Wandel im Verhältnis der Staatsführung zur Volksgemeinschaft und zu den einzelnen Volksgenosßen hat auch bereits zu einem Wandel in der Steuermoral geführt. Das ist auf die immer größer werdende Erkenntnis zurückzuführen, daß im nationalsozialistischen Staat nicht eine Mark ausgegeben wird für Zwecke, die mit den Interessen der Allgemeinheit und mittelbar jedes einzelnen Volksgenossen nicht in Einklang zu bringen wären.

Außerdem Sparsamkeit und eiserne Disziplin in der Verwendung der Steuergelder ist einer der wesentlichen Grundsätze nationalsozialistischer Staatsführung.

Im ersten Hitlerjahr sind im Gegensatz zu den unmittelbar vorangegangenen Jahren seinerlei Steuererhöhungen erfolgt, wohl aber verschieden erhebliche Steuererleichterungen für diejenigen Volksgenosßen, die sich aktiv in den Kampf um die Verminderung der Arbeitslosigkeit eingefügt haben. Es ist auch bereits mit dem Abbau von Steuern begonnen worden. Die Auswirkungen sind außerordentlich günstig. Die Zahl der Arbeitslosen ist heute um 2,3 Millionen niedriger als im gleichen Zeitpunkt des Vorjahrs.

Das Rechnungsjahr 1933 wird das erste sein, in dem das Auskommen an Steuern nicht mehr, wie in den vorangegangenen Jahren, um Hunderte von Millionen unter dem Voranfall zurückbleiben, sondern diesen erreichen, wahrscheinlich sogar etwas übersteigen wird.

Der nationalsozialistische Staat hat in Wahrnehmung der Belange der Volksgemeinschaft und damit jedes einzelnen auf verschiedenen Gebieten neue Aufgaben zu erfüllen. Und im Haushaltsjahr 1934 werden auf der Ausgabenseite zum erstenmal die Vorbefestigungen in Erscheinung treten, die sich aus der Ausgabe der Steuererleichterungen und aus den verschiedenen Arbeitsbeschaffungsprogrammen ergeben. Trotz dieser unabwendbaren Erhöhung der Ausgabenseite im Haushaltsjahr 1934 wird jede irgendwie geartete Steuererhöhung unterbleiben. Es wird im Gegenteil den Steuerpflichtigen immer wieder empfohlen werden, die Steuererleichterungen wahrzunehmen, die in den entsprechenden Gegebenen und Erlassen des Jahres 1933 im Rahmen des Sammelns um die Verminderung der Arbeitslosigkeit vorgesehen sind.

Die Steuerreform, die im Laufe des Jahres 1934 Gesetz werden wird, wird einkommensteuerlich erstmals auf das Einkommen für 1934 Anwendung finden und eine Fortsetzung des Abbaus von Steuern in sich schließen. Durch diese Steuerreform wird eine allgemeine Entlastung von Produktion, Verbrauch und Besitz eingelegt werden.

Der Umfang und der Grad der Beschleunigung der allgemeinen Entlastung von Produktion, Verbrauch und Besitz werden im wesentlichen durch zweierlei bestimmt werden: erstens durch die Pünktlichkeit aller Volksgenosßen und aller Unternehmungen in der Erfüllung ihrer laufenden Steuerpflichten und durch die baldige Bereitstellung etwa noch vorhandener Rückstände, und zweitens dadurch, daß alle Volksgenosßen wieder steuerfrei und dem Staat nichts vorbehalten, was ihm auf Grund der bestehenden Gesetze kommt.

Ein neuer Erlass, betreffend Flüssigmachung rückständiger Steuern für Zwecke der Arbeitsbeschaffung, wird weder jetzt noch später erfolgen. Steuern, die nun mehr aus der Zeit vor dem 1. Januar 1933 oder aus dem Jahre 1933 noch rückständig sind, werden, soweit nicht aus anerkannten Gültigkeitsgründen Stundung erfolgt ist, beigetrieben werden.

In der Zeit vom 1. bis 15. Februar 1934 sind die Steuererklärungen für die Besteuerung des im Steuerabfach 1933 bezogenen Einkommens abzugeben. Bei der Abgabe dieser Steuererklärung wird der einzelne Volksgenosse Gelegenheit haben, zu beweisen, wie es um seine Treue zum heutigen Staat bestellt ist, und ob sein Wunsch nach einer weiteren Besserung der sozialen,

## Die Frau, Lebensquell der Nation.

Große nationalsozialistische Frauentagung.

Der Sportpalast sah eine Frauenvorlesung, wie sie Berlin noch nie erlebt hat. Als Auftakt zu der Gedenktagung der NS-Frauenschaft Groß-Berlin fand eine öffentliche Frauentagung statt, zu der mindestens 25 000 Frauen herbeigeeilt waren. Parteigenossin Käthe Körner, die Leiterin der Frauenschaft Groß-Berlin der NSDAP, eröffnete die Tagung.

Hierauf ergriff Stellvertreter der Gauleiter Göring das Wort. Er wies einleitend darauf hin, daß es nicht zuletzt der Mitarbeit der nationalsozialistischen Frauen zu verdanken sei, daß die Bewegung zur Machtübernahme gekommen ist. Wenn man diesen deutschen Frauen, die nur für ein Ideal kämpfen, die Vertreter des weiblichen Geschlechts gegenüberstellt, die die Bewegung auf das energischste bekämpfen, die das Wesen der Frau darin sahen, möglichst viele Vertreterinnen in den Parlamenten zu haben, so müßte man auf der anderen Seite betonen, daß der Nationalsozialismus bewußt von diesen Idealen abgerückt sei, und immer die Ansicht vertreten

Wirkungsfeld der Frau in der Familie zu sehen sei. Nach der Machtübernahme Adolfs Hitlers sei die Frau wieder, mit ihrer ureigensten Zustimmung, auf ihren Aufgabentriß beschränkt worden. Der Redner erhielt stürmische Zustimmung und Heiterkeit, als er feststellte, daß im Grunde genommen in einer marxistisch-liberalistischen Zeit der Drang der Frau nach dem Parlament aus der Tatsache herrührte, daß die Männer auf das glücklichste versagt hatten. Wenn die Frau in Zukunft wieder die Hoffnung habe, daß Deutschland von richtigen Männern geführt werde, so werde sie auch selbst nicht mehr hineinreden wollen und keinen Wert mehr daraus legen, die Hosen anzuziehen.

Mit herzlichem Beifall begrüßt, nahm dann der Stabsleiter der PD, Dr. Ley, das Wort. Wir wissen, so führte er u. a. aus, daß gerade in der Nationalsozialistischen Frauenschaft heute in den meisten Kreisen Verbitterung darüber besteht, daß

ausgerechnet auf dem Gebiet der Frau heute noch die ganze Vielfalt der Verbände vorhanden ist. (Lebhafte Beifall.) Die konfessionellen Verbände wollen die Nächsten lieben predigen. Es sind schöne barmherzige Schwestern, die nur in Konfessionen arbeiten können. Was durch Konkordat geschützt ist, soll geschützt bleiben. Aber man darf uns nicht verargen, wenn wir durch unser Vorbild auch diesen Kreisen klarzumachen

dass wir nicht konfessionell gespalten, sondern einziges großes Volk sind.

Wenn es richtig ist, daß der Jude, Liberalismus und Marxismus bewußt die Vielfalt der Frauenvverbände gründet haben, muß es unser Ziel sein, sie möglichst wieder wegzubringen und die Frau zurückzuführen in die Familie.

Unter stürmischem Beifall teilte Dr. Ley dann mit, daß der Vertreter des Führers durch ihn den Parteigenossen hinzugesetzt zum Amtsleiter der Nationalsozialistischen Frauenschaft ernannt hat, und daß diese Ernennung im engsten Einvernehmen mit Reichsinnenminister Dr. Frick erfolgt ist.

Danach nahm der neue Amtsleiter der NS-Frauenschaft, Dr. Hilgenfeldt, das Wort zu richtungweisenden Ausschreibungen über die Zukunftsaufgaben der deutschen Frau. Er verlangte neben dem Kampferium des

wirtschaftlichen und finanziellen Dinge unseres Volkes einen gemeinsamen.

Nur derjenige ist Nationalsozialist und nur derjenige steht zum benötigten Staat, der sich in allen Dingen nach dem Grundsatz "Gemeinsam vor Emanzipation" leiten läßt. Wer aus eigennützigen Beweggründen sein Einkommen oder Vermögen falsch angibt, schadet der Gesamtheit aller Volksgenosßen und verletzt somit seine Pflichten gegenüber der Volksgemeinschaft. Was der eine Volksgenosse durch falsche Angaben dem Staat und damit der Volksgemeinschaft vorenthalten, fehlt dem Staat zu restlicher Erfüllung seiner Aufgaben und muß unter Umständen durch andere Volksgenosse mehr aufgebracht werden. Der nationalsozialistische Staat wird deshalb jeden Steuersünder unerbittlich und ohne Ansehen der Person uneingeschränkt zur Rechenschaft ziehen.

Es ist jedem Steuerpflichtigen dringend zu empfehlen, die bezeichneten Tatsachen bei der Ausfüllung seiner Einkommensteuererklärung, die bis zum 15. Februar 1934 abzugeben ist, streng zu beachten. Wer die Steuererklärung bereits abgegeben hat und nachträglich feststellt, daß seine

Manns ein vollen und wertvollem Weibesum, das in der Mutterschaft und Pflege des Nachwuchses seine Hauptaufgabe erblickt.

Wir haben die Absicht, nach Ablauf des Winterhalbjahrs ein Hilfswerk für die Mutter und das Kind einzuleiten. Wir haben mit einer erheblichen Zunahme des Geburtenreichtums zu rechnen. Deshalb wollen wir anfangen, rechtzeitig Maßnahmen zu ergreifen, damit sich hier keine Schädigungen ergeben.

Ich habe vor einigen Wochen in München mit dem Vater des Mütteramts, Dr. Stadler, gesprochen. Er hat mir gefragt, daß nach seinen Erfahrungen und Feststellungen im vergangenen Jahr etwa die Hälfte aller Abtreibungen aus Sozialindikationen erfolgt sind. Diese Tatsache allein hätte genügt, um das Recht zu haben, den alten Staat zu fürzen. Denn wenn ein Staat es duldet, daß junges Leben getötet wird, weil er nicht in der Lage ist, für dieses Leben zu sorgen, dann verdient dieser nichts anderes, als daß er selbst verichtet wird.

Wir Nationalsozialisten kennen uns zum Leben. Wir werden deshalb

auch zu der unehelichen Mutter hingehen, die ein Kind erwarten und werden ihr helfen, ohne daß wir uns das Recht anmaßen, sie abzuurteilen. Ich bin der Ansicht, daß wir durch diese Tatsache uns zu einem höheren sozialen Ziel bekennen, als wenn wir uns hinstellen würden und diese Mutter verächtlich machen.

## Die deutsche Frau im neuen Staat.

Dr. Goebbels vor der NS-Frauenschaft.

Auf der Amtswalterinnentagung der NS-Frauenschaft in Berlin nahm Dr. Goebbels das Wort zu grundsätzlichen Ausschreibungen über die Fraufrage.

Die nationalsozialistische Bewegung ist ihrer Natur nach eine männliche Bewegung. Die Herausstellung dieses Männertyps war um so notwendiger, als das gesamte öffentliche Leben zu der Zeit, als wir zu arbeiten begannen, einen anderen Charakter trug.

Je mehr nämlich das öffentliche Leben sich von männlichen Tugenden entfernt hatte, um so mehr empfand die Frau das natürliche Bedürfnis, in das öffentliche Leben einzutreten.

Daraus entstand eine Mischung der Aufgaben und Tätigkeiten. Die nationalsozialistische Bewegung hat in ihrer Arbeit unbewußt eine Abgrenzung schon getragen, was allerdings nicht ohne starke Widerstreit der an öffentlichen Aufgaben beteiligten Männer und Frauen geschehen konnte. Die Frauen, die bereits im öffentlichen Leben in Rahmen anderer Parteien und Organisationen tätig waren, lannen ja die inneren Prinzipien der nationalsozialistischen Bewegung nicht. Sie sahen nicht ein, daß zwar die nationalsozialistische Bewegung bestimmte Gebiete der öffentlichen Verantwortung der Frau vorerst habe, sie dafür andererseits aber ein Äquivalent bot dadurch, daß

die Frau in dem ihr ureigenen Gebiet nun wieder zu einer absoluten und souveränen Beherrschung dieses Gebietes zurückgeführt werden konnte.

Wenn die Männer sich wieder auf ein neues männliches Ideal befreien, besteht für echte Frauen gar keine Veranlassung mehr, ihnen auf dem Gebiet der Männerarbeit irgendeine Konkurrenz zu bereiten, sondern sie werden sehr bald ihrerseits dem Männerideal eine

Aussagen teilweise oder ganz falsch sind, kann sich vor Strafe dadurch bewahren, daß er die abgegebene Steuererklärung berichtigkt oder durch eine neue ersetzt. Das ist möglich, solange das Finanzamt die Veranlagung noch nicht abgeschlossen hat. Straffreiheit kann bei nachträglicher Berichtigung der Steuererklärung durch den Steuerpflichtigen in denjenigen Fällen nicht erlangt werden, in denen die Berichtigung durch unmittelbare Gefahr der Entdeckung veranlaßt ist.

Ebenfalls kommen, sobald die Veranlagung abgeschlossen ist, unnachlässliche die entsprechenden Strafvorschriften zur Anwendung, wenn durch Nachdruck, Nachprüfung oder sonstwie falsche Angaben entdeckt werden.

Wer glaubt, mit falschen Angaben aus früheren Zeit belastet zu sein, der kann sich noch bis zum 31. März 1934 der Strafe dadurch entziehen, daß er einen entsprechenden Beitrag an freiwilliger Spende zur Förderung der nationalen Arbeit zahlt. Am 31. März 1934 läuft die für die freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit vorgeschriebene Frist ab. Nach Ablauf dieser Frist ist die Strafe für begangene Steuersünden in keinem Falle mehr abwendbar.

neue Form des Frauenideals entgegenzustellen. Dr. Goebbels bekannte sich erneut zu dem vor Jahren von ihm schon gebrauchten Bilde, daß der Mann der Intendant und die Frau der Regisseur des Lebens sei. Wenn der Mann dem Leben die großen Linien und Formen geben muß, so ist es Aufgabe der Frau, diese Linien- und Formgebung mit innerer Fülle, mit innerer Bereitschaft, mit Farbe, zu erfüllen. Das ist durchaus keine Degraderung der Frau, seine Unterscheidung im Auge. Das Gebiet der Politik muß der Mann absolut und einschrankungslos beanspruchen. Wenn das Gebiet der Politik und des öffentlichen Lebens ein Vorrecht des Mannes sei, so gilt das auch für alle Mittel und Organisationsformen, mit denen das öffentliche Leben nach innen und außen gestaltet wird: Freiheit und Wehrhaftigkeit, und weiter auch die unmittelbare Staatsgestaltung.

Andererseits kommen der Frau alle Gebiete zu, die im wesentlichen auf Inhaltgebung drängen und dafür bestimmt sind. Dazu gehört die innere Lebensgestaltung. Das, was der Mann mit Unruhen abgesteckt hat, erfüllt die Frau mit Dasein. Deshalb

wird ihr als ureigentliches Gebiet die Familie angehören.

Zu ihr ist sie souveräne Königin. Eine weitere Folgerung aus dieser Zielsetzung ist, daß der Frau als ureigentliches Gebiet auch die Fürsorge für das kommende Geschlecht gebührt. Anspruch in späteren Jahren der Mann den männlichen Nachwuchs für sich zur Erziehung, so kann die Frau das ruhig dem Mann überlassen. Ich möchte mich von vornherein dagegen verabschieden, daß in dieser Aufgabenabgrenzung ein Rangunterschied gesehen wird. Festgesetzt werden soll und muß nur ein Unterschied, der nicht von uns eingeschöpft worden, sondern in der Zweckmäßigkeit der Natur liegt.

Da die nationalsozialistische Bewegung noch nicht genügend Zeit gehabt hat, aus dem Gebiete des Frauenebens eine endgültige Lösung zu schaffen, hat es eine feindliche Gedankenwelt versucht, hier in die Bewegung einzubrechen. Alle die Einwände, die man früher von feindlicher Seite aus abwehrenden Gründen vorbrachte, haben ein neues Gesicht angelegt und erscheinen heute in der eigenen Bewegung als Nationalsozialismus. Hier sehe ich die unmittelbare Gefahr, und andererseits die Notwendigkeit, auf diesem Gebiet so schnell wie möglich zu einer Lösung zu kommen. Wie müssen uns aus das erbittert gegen die Unterstellung verwahren, daß wir der Frau etwas vorerhalten wollten, was ihr eigentlich gehört, daß wir an sich der Frau feindlich gegenüberstehen, daß wir die Absicht hätten, die Frau überdrückt aus dem öffentlichen Leben und aus den Verüs hinauszudrängen und sie damit zu einem Beobachter zweiter Klasse zu degradieren.

Wenn wir die Frau aus den Gebieten des öffentlichen Lebens ausschalten, so nicht, weil wir sie entehren wollten, sondern weil wir ihr ihre eigentliche Ehre zurückgeben möchten. Denn wir sehen nicht den Ausdruck höherer Frauenehre darin, daß die Frau sich mit dem Mann auf männlichen Gebieten mißt, sondern darin, daß das große Gebiet des Frauenebens in Idealconturzerricht zu dem des Männerlebens.

Das soll nun nicht bedeuten, daß wir die Frauen aus den Verüs hinauszudrängen wollen. Das würde zu den katastrophalsten menschlichen und politisch-wirtschaftlichen Folgen führen. Schon im Jahre 1932 hat der Führer zum Ausdruck gebracht, daß die Frau von jeher nicht nur die Geschlechts-, sondern

auch die Arbeitsgenossin des Mannes ist.

Wesentlich ist dabei nur der Mut zu der Erkenntnis, daß die Arbeitsgebiete an sich sich verändert haben und daß deshalb auch der Frau heute ganz andere Arbeitsgebiete zugewiesen werden müssen.

Wenn heute unmoderne, reaktionäre Menschen erklären, die Frau gehöre nicht in die Büros und in die Kämme und in die sozialen Fürsorgeanstalten hinein, denn das sei ja auch früher nicht der Fall gewesen, so kennt diese Beweisführung an einem Irrtum.

Es hat einen früher Büros und soziale Fürsorgeanstalten in diesem Sinne nicht gegeben. Ebenso gut könnte man ja den Mann von seinen Arbeitsplätzen verdrängen, an denen er früher nicht gesessen hat, weil es sie eben noch nicht gab. Der vornehmste und höchste Vertreter der Frau ist immer noch der der Frau und Mutter, und es würde das unaußerkennbare Unglück sein, wenn wir uns je von diesem Standpunkt entfernen ließen. Der wahre Mann weiß immer, was er der Frau zu verdenken hat und er wird, je mehr ihm die Frau neidlos sein Gebiet zubilligt, um so schärfer darüber wachen, daß der Frau ihre eigenen Gebiete auch vorbehalten bleiben. Und macht die Frau dem Manne die großen Gesetze des Lebens streitig, so ergibt das den kleinen Hausherrn, der ans Nutzen und Verstärkung, daß ihm von der Frau Konkurrenz gemacht wird, sein Wünschen an der Frau im Familienleben zu tüben sucht. (Heiterkeit.) Daher, daß der Mann die großen Gebiete des Lebens für sich reserviert, übernimmt er Verpflichtungen, die er dann auch großzügig und mit innerer Hingabe erfüllen wird. Er wird die Verpflichtung übernehmen, der

Frau im Berufsbereich seinen Schutz zu leisten.

Er wird niemals seine Hand dazu bieten, die natürliche Schwäche der Frau überhaupt auszunutzen, sondern er wird diese Schwäche mit Grobmutter und ritterlicher Hilfsbereitschaft abwenden. Es ist eine moralistische Methode, nur der Frau vorschreiben zu wollen, was sie durchzuführen hätte, und dabei die Wahrheit des Goethe-Wörter zu vergessen: „Willst du genau erfahren, was sich ziemi, so frage nur bei edlen Frauen an.“ Die selben Männer, die der Frau die kleinlichen und schändlichen Vorschriften machen, nehmen das für sich mindestens nicht so sehr genau. (Lebhafte Zustimmung.) Diese Männer nehmen es der Frau über, wenn sie sich anständig kleiden,

was sie ja im allgemeinen nicht für ihre Freundin tut. Es ist undenkbar von einem Mann, der Frau abzulauen, daß sie dem Mann zu gefallen sucht. (Heiterkeit.) Die Moralstümper, die da sagen, eine Frau mit dem Publikum sei von minderwertiger Qualität, wissen ganz genau, daß es Millionen solcher Frauen gibt, und daß das Leben ihren Sohn längst widerlegt hat. Es wäre das größte Unglück, für unsere Frauenbewegung, wenn sie sich zum Interpreten dieser falschen Moral machen wollte.

Deshalb sehe ich die erste Aufgabe unserer Frauenbewegung darin, ein Organisationsmaßnahmen

zu schaffen, in dem sich das Frauenleben entfalten kann, und dann in ganz großem Rahmen Gesetz und Vorechte aufzustellen, die der Frau gebühren und die sie sich nie-mals nehmen lassen darf.

Unter lebhaftesten Zustimmung gab Dr. Goebbels den Frauen zum Schluss die Wohnung auf den Weg, sich darüber zu kümmern, daß die Bewegung ein sicherer Platz für die Frau werde. Gute Sache zu verfechten, die mit dem modernen Leben nicht in Übereinstimmung zu bringen sind.

Der Mann stellt sich unter einer Frauenbewegung etwas anderes vor, als einen Verein von weiblichen Spieker.

Dann erst wird die Frauenbewegung ihre eigentliche Mission zu erfüllen beginnen, wenn der männliche Nationalsozialist sein Ideal in ihr sieht. Sie werden damit vor die Lösung ungeheurer großer moderner Aufgaben gestellt. Hat die Frau erst wieder den Willen zur Familie, so wird auch die Möglichkeit zur Familie geschaffen werden. Und ist das der Fall, so wird die Frau auch wieder ihr eigenes Glück in der Familie und im Kind finden. Am Ende ist doch das Kind das Unterfang der Unsterblichkeit unseres Volkes! (Langanhaltender stürmischer Beifall.)

## Erziehung zur Hausfrau und Mutter.

Die Aufgaben des Deutschen Frauenarbeitsdienstes.

Die Leiterin des Deutschen Frauenarbeitsdienstes und der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung haben gemeinsame Richtlinien für die Anerkennung der Arbeitsvorhaben im Deutschen Frauenarbeitsdienst herausgegeben. Aufgabe des Deutschen Frauenarbeitsdienstes ist es, nach diesen Richtlinien an der Erziehung der weiblichen deutschen Jugend für die Aufgaben der künftigen Hausfrau und Mutter mitzuholen. Gleichzeitig soll der Frauenarbeitsdienst den von der Reichsregierung gestellten Zielen der Bevölkerungs- und Wirtschaftspolitik dienen. Der Frauenarbeitsdienst hat somit die Umstellung der Frauenberufe Arbeit in Deutschland auf die in der Familie und in der Schule liegenden großen Aufgaben — vor allem die Siedlung — unmittelbar zu fördern.

Der Frauenarbeitsdienst wird in Arbeitsstellen inheimen durchgeführt. Diese müssen stets Gelegenheit zur Arbeit und Ausbildung auf allen Gebieten der Hauswirtschaft bieten, daneben möglichst auch zur Schulung in landwirtschaftlicher Tätigkeit. Es werden drei Gruppen von Arbeitsvorhaben unterschieden: Arbeitsdienstheime für Hauswirtschaft und soziale Hilfsarbeit, ländliche Arbeitsdienstheime, Arbeitsdienstheime für Siedlungsbüro.

Die Arbeitsdienstheime der ersten Gruppe werden in der Regel in Städten eingerichtet. Sie haben die Aufgabe, aus städtischen Verhältnissen und Berufen kommende Mädchen auf allen Gebieten der Hauswirtschaft praktisch zu schulen. Außerdem werden von ihnen Hilfeleistungen gemeinnütziger Art im Auftrag der Wohlfahrtsstelle übernommen. Die ländlichen Arbeitsdienstheime sollen die Arbeitsdienstwilligen auf eine spätere Tätigkeit in der Landwirtschaft oder auf das Leben der Landfrau vorbereiten. Sie erfüllen diese Aufgaben in erster Linie im Wege der Verpflichtung eines landwirtschaftlichen Betriebes. Die Arbeitsdienstheime für Siedlungshilfe werden in Bezirken landwirtschaftlicher Neuerungen angelegt; ihre Aufgaben liegen in der Hilfeleistung für Siedler bei jeder Arbeit in Haus, Stall, Garten und Feld.

Neben der täglichen Arbeitszeit von mindestens sechs Stunden im Durchschnitt steht die geistige und körperliche Schulung der Arbeitsdienstwilligen und die sinnvolle Gestaltung ihrer Freizeit. Die Dauer der Dienstzeit beträgt regelmäßig 26 Wochen; sie kann in besonderen Fällen auf 39 und 52 Wochen verlängert werden.

Zum Eintreten in den Frauenarbeitsdienst sind Mädchen zwischen 17 und 25 Jahren zugelassen; Mädchen zwischen 19 und 22 Jahren werden bevorzugt eingestellt. Die Anträge auf Zulassung sind an das für den Wohnort der Bewerberin zuständige Arbeitsamt zu richten. Die Zulassung ist jedoch nicht auf arbeitslos gemeldete Mädchen beschränkt.

## Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 12. Februar 1934.

Merkblatt für den 13. Februar 1934.

Sonnenaufgang 7<sup>h</sup> | Monduntergang 16<sup>h</sup>  
Sonnenuntergang 17<sup>h</sup> | Mondaufgang 7<sup>h</sup>

1833: der Komponist Richard Wagner in Venezia gefördert

Das Längerwerden der Tage macht sich jetzt — Mitte Februar — bereits recht unangenehm bemerkbar. Der Bogen, den das Tagesgestirn beschreibt, wird größer und größer, und von Tag zu Tag steht die Sonne, um ein wenig fröhlich nur, höher. Diesen siegreichen Strahlen der Sonne hält nunmehr kaum eine Winterlandschaft noch stand. Sie duldet einfach kein Weihes, und wie lange noch, dann wird sie nach dem großen Dichters Wort „alles mit Barben beleben“. Natürlich darf man vom Horizont seineswegs schon frühlingsmäßige Temperaturen verlangen, das ginge zu weit. Die Kälteeinbrüche würden ja bekanntlich bis in den Mai, und gerade die des Monats Februar sind in ihrem Ausmaße oft genug schon dem Vormonat überlegen gewesen. So war es vor zwei und drei Jahren, und vor fünf erst recht. Gerade damals — im Februar 1929 — war es, wo jene große Kälte von 30 und mehr Grad zu verzeichnen war, besonders in der Nacht vom 10. zum 11. Februar! Und wenn wir auch derartige extreme Kältewellen besser nicht zu befürchten haben, so ist es doch, wenn es stattdessen stürmt und schneit, auch nur ganz in der Ordnung. Denn „wenn's im Herbst stürmt und schneit, ist der Frühling nicht mehr weit“. Wenn aber der Frühling gnädig macht, bringt der Lenz den Frost bei Nacht! Hoffen wir auf heile und trockene Fäste, denn dann bedeutet dies ein gutes Jahr.

Fasching im DVB. Zu einigen recht vergnüglichen Stunden hatte der Deutsche Handlungsbüroverein, Ortsgruppe Wilsdruff, am Sonnabend seine Mitglieder und deren Angehörige nach dem „Adler“ eingeladen. Zahlreich waren sie und Gäste dem Rufe folge geleistet, um gemeinsam „Unterm Bugelbaum“ im Großraum neue Kraft für die Werksarbeit zu

## Saardeutsche und NSDAP.

Eine klare Bekanntgabe von Rudolf Hess.

Die NSDAP meldet: Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Hess, gibt über die Frage der Zugehörigkeit von Saardeutschen nach der Abstimmung zur NSDAP des Reichs bekannt:

Eine ganze Anzahl von Anfragen aus dem Saargebiet, die die spätere Zugehörigkeit zur NSDAP des Reichs und die notwendigen Voraussetzungen für eine solche spätere Mitgliedschaft betreffen, haben mich voranlaßt, den Führer Adolf Hitler um eine Entscheidung zu bitten. Nach Rücksprache mit dem Führer bin ich durch ihn ermächtigt worden, bekanntzugeben, daß

die Mitgliedschaft zur NSDAP des Saargebietes an sich noch keinen Anspruch darstellt auf eine spätere Übernahme als Mitglied in die Reichspartei.

Schon deshalb nicht, weil die NSDAP des Saargebietes völlig selbständig ist. Nach der Abstimmung kann jeder Deutsche, der sich um die deutsche Sache bei der Abstimmung besonders verdient hat, ohne Rückblick auf seine bisherige Zugehörigkeit Mitglied der Reichspartei werden. Ohne Zugehörigkeit bleibt

bedingungslos all denen der Zugang zur NSDAP gesperrt, die in der Zeit des Abstimmungskampfes partei- und wissenschaftliche Fragen in einer Form erörterten, durch die der Zusammenhalt der Deutschen irgendwie gefährdet werden könnte. Dem an der Saar gibt es für alle wahren Deutschen jeder Konfession, jeder Partei und jedes Standes nur eine Parole: „Zurück zu unserem Deutschland!“

Diese Parole hat alle zusammengeführt, die zusammenstehen wollen für das große gemeinsame deutsche Vaterland. Wer diese Parole sabotiert, hat in aller Zukunft kein Recht, sich Nationalsozialist zu nennen, und er wird deswegen auch niemals in die Partei aufgenommen werden. Nach der Wiedervereinigung des Saargebietes mit dem Reich wird derjenige von der Aufnahme in die NSDAP ausgeschlossen, der irgendwelche Drohungen gegen Dritte ausspricht, die Zwangsmahnmahmen nach der Abstimmung anstößt.

Mit diesen Bekanntgaben ist die nötige Klarheit geschaffen, in der der Sieg erfolgen wird: Deutschland ist Saar!

## Das Saargebiet und die Wiederherstellung des Berufsbeamtenums.

Auf wiederholte Anfragen von Beamtenorganisationen und Einzelpersonen aus dem Saargebiet, in denen Verführungen über die spätere Stellung von Beamten, Angestellten und Arbeitern auf Grund des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtenums zum Ausdruck gebracht werden, wird durch den Saarbevollmächtigten der Reichsregierung amtlich mitgeteilt: Nach den maßgeblichen Bestimmungen des Berufsbeamtengeiges müssen Entlassungsverfügungen bis spätestens 31. März 1934 eingestellt sein. Schon daraus geht hervor, daß dieses Gesetz eine Anwendung für eine spätere Zeit finden kann. Die Reichsregierung beabsichtigt auch nicht, ein ähnliches Gesetz nach der Rückkehr des Saargebietes zum Mutterland zu erlassen.

## Auf den Spuren Frankreichs.

Auch Dollfuß hat sein „Dossier“.

Der österreichische Bundeskanzler Dr. Dollfuß bat in London, Paris und Rom eine Deutschrift überreichen lassen, die angeblichen Eingriffe Deutschlands in Österreich zum Inhalt hat. Bei der englischen Regierung hat der Londoner Gesandte Österreichs noch einen besonderen Besuch abgestattet, der mit jener Deutschrift im Zusammenhang steht, die nun bereits die Bezeichnung des österreichischen „Dossiers“ erhalten hat.

Diese Bezeichnung ist die gleiche, wie die jenes Attentats, das beim französischen Ministerpräsidenten lagerte und die angeblichen Verstöße Deutschlands gegen die Versailler Entwaffnungsbestimmungen umfassen soll. Der Inhalt dieses „Dossiers“ muß nicht sehr stichhaltig sein, denn mit seiner Veröffentlichung ist zwar oft gedroht worden, ohne daß eine Bekanntgabe erfolgte, weil dieses ganz geheime Dokument wahrscheinlich gar nicht existiert.

Wenn das österreichische „Dossier“ ebenso irreführend ist wie das französische, dann können wir Deutsche Herrn Dr. Dollfuß nicht um seine Wahrheitstreue beneiden!

Jammeln. Ortsgruppenführer Schnabel betonte diesen Zweck ganz besonders in seiner Ansprache, in der er die Erfahrungen begüßte und besonders die Berufstätigkeiten aus Teitel und Tharandt und den Gauleiter aus Dresden willkommen diebte. Er wies dabei hin auf die nationalsozialistische Machtübernahme, die das deutsche Volk vom Abgrund wegtrug und wieder aufwuchs, die Herzen wieder freimachte und für den Gemeinwohlgeist begeisterte, so daß auch die Vergnügen jetzt zu wirklichen Grundzügen der Freude werden könnten. Von Beginn des Abends an luden die Geigen zum Tanz und singen und Alt walzte um den „Buglärbaum“, der in Saalemitte zur Decke strotzte, und unter dem eine Holzbank die Pärchen zum Sitzen einlud. Wesentlich zur Hebung der Stimmung trugen zwei Liedgänge des Dresdner DVB-Kollegen Hausestein verschiedenste heitere Vorträge bei, die Wilsdruffer Jungländer vom Stapel laufen ließen. Bunte Mützen, Papierhüte und Konselli machten das an und für sich schon gute Bild noch farbenfroh. Und da es auch sonst nicht an Überraschungen fehlte, wurden die Stunden wirklich zu recht vergnügt, die leider zwar zu schnell vergingen, aber doch eine schöne Erinnerung in allen Teilnehmern erließen ließen.

Was muß nun im Obstbau geschehen? Diese Frage wurde in der gestern nachmittag im „Löwen“ abgehaltenen 25. Jahrestagsversammlung des bissigen Begriffs-Obstbauvereins durch Landwirtschaftsrat Weißer-Hoflößnitz trefflich beantwortet. Nachdem der Vereinsführer, Lehrl. Anders, die Versammlung eröffnet hatte, wurde zunächst der geschäftliche Teil des Tagesordnungs erledigt. Herr Anders gab einen in großen Zügen gehaltenen Rückblick auf das vergangene Vereinsjahr, das auch die Anerkennung des Obstbaus als ein Teil des Körpersstandes brachte. Deshalb müsse sich der Obstbauer nun auch loslassen von der lässigen Art und Weise, mit der der Obstbau bisher behandelt wurde. Staat und Reich förderten auch im letzten Jahre den Obstbau durch Bereitstellung von Befreiungen und Berechtigungen. Das dabei geforderte Betreiben, die Sorten zu beschränken, habe man infolgedessen, als man empfehlenswerte Obstsorten noch wie vorher Anbau gutheißen. Als Erntejahr war das vergangene nun

# Wilsdruffer Tageblatt

2. Blatt Nr. 36 — Montag, den 12. Februar 1934

## Tagespruch.

Wie doch die Hoffnung sich betrügt:  
So mancher ist unreise Beeren  
Aus Furcht, wenn sie erst schwadhaft werden,  
Doch so alsdann ein anderer friegt. — D. Trost.

## Die Organisation der Beamten.

Ein Erlass von Dr. Erich und Rudolf Hess.

Der Reichsminister des Innern, Dr. Erich, und der Stellvertreter des Führers, Rudolf Hess, erlassen folgende Bekanntmachung:

Zur Durchführung der vom Führer getroffenen

Anordnung über die Organisation der Beamten wird folgendes bekanntgegeben: Die Zusammenfassung der Beamten als besonderer Staat im ständischen Aufbau des deutschen Volkes und die Eingliederung einzelner Beamtengruppen in den ständischen Aufbau sind im Hinblick auf das besondere Verhältnis der Beamten zum Staat unzulässig. Der Reichsminister des Innern als der für die Beamtenpolitik verantwortliche Minister ist für die Organisation aller Beamten im Reichsgebiet zuständig.

Der Bund Nationalsozialistischer Deutscher Juristen und der Reichsbund der Deutschen Beamten berufen beide auf freiwilliger Mitgliedschaft. Ein Zwang oder ein Druck zum Beitritt zu einer dieser Organisationen darf nicht ausgeübt werden.

Grundsätzlich ist der Reichsbund der Deutschen Beamten die Einheitsorganisation für alle Beamten. Die Beamten mit abgeschlossener rechtlicher oder staatswissenschaftlicher Vorbildung sowie die sonstigen mit richterlichen Geschäften betrauten Justizbeamten (Rechtspfleger) und die Amtsanwälte gehören sowohl in den Nationalsozialistischen Deutschen Juristenbund als auch in den Reichsbund der Deutschen Beamten.

Die Mitgliedschaft im Bund Nationalsozialistischer Deutscher Juristen bringt bei diesen Beamten ohne weiteres die Mitgliedschaft beim Reichsbund der Deutschen Beamten mit sich, ohne daß eine besondere Beitragsschuld zu letzterem gegeben ist. Der

Anspruch auf Leistungen sozialer Art und auf Lieferung der Zeitschriften kann durch Zahlung eines Monatsbeitrages beim Reichsbund der Deutschen Beamten erworben werden. — Die Versetzung der Amtsvertreterstellen im Reichsbund der Deutschen Beamten mit Mitgliedern des Bundes Nationalsozialistischer Deutscher Juristen und umgekehrt erfolgt im beiderseitigen Einvernehmen. — Organisationsfragen, die sich bei der Durchführung dieser Regelung ergeben, sind durch gemeinsame Anordnung des Führers des Bundes Nationalsozialistischer Deutscher Juristen und des Reichsbundes der Deutschen Beamten zu lösen.

## Der Beamte muß Nationalsozialist sein.

Beamtenführer Rees in Stuttgart.

In Anwesenheit des Reichsstatthalters Murr und der Mitglieder der württembergischen Regierung sprach im Hof der Rotebühlserne der Leiter des Amtes für Beamte und Führer des Deutschen Beamtenbundes, Rees-Berlin vor 30 000 württembergischen und hohenloherischen Beamten. Der Redner urteilte zunächst die Aufgaben und Pflichten der Beamten im neuen Staat.

Auf die Dauer werde der Beamte ohne nationalsozialistische Weltanschauung seinen Dienst bei den fortschreitenden nationalsozialistischen Gesetzgebung kaum noch versehen können.

Zum Schluß seiner Ansprüchen warnte Pg. Rees die Beamten vor allen reaktionären Bestrebungen,

vor allem auch, wenn diese sich hinter religiöser Betätigung verbirken. Er forderte die Beamten auf, in allem dem deutschen Volk ein Vorbild zu sein und in unwandelbarer Treue und Disziplin zum Führer zu stehen.

## Um deutsche Not

Roman von Leontine v. Winterfeld-Platen.

33. Fortsetzung

Nachdruck verboten

„Meint Ihr etwa, ein schwaches Frauenzimmerlein könne die Stadt helfen? Und wenn Unruhen und Gefahren bevorstehen, scheint es mir fast besser, Ihr wäret drüber in Holland in Sicherheit. Ich werde Euch doch lieber gleich mitnehmen, Jungfer, denn Ihr habt ein festes, zartes Wesen und gefallt mir ausnehmend gut. Und da es unsere Eltern nun einmal so abgemacht und alles darauf eingerichtet ward, so bin ich nimmer willens, zu verzichten.“

Und er trat etliche Schritte vor und musterte sie sed von oben bis unten.

Da wisch der Anzug von Ruhe jäh von ihr und eine grenzenlose Angst umhüllte sie. Ja, legte sich wie ein Panzer so fest um sie, daß sie nicht mehr sprechen konnte. Zum alten Güldenborn lag sie hinüber in stummem Flehen.

Der Jäh noch immer ein wenig gebeugt in seinem Lehnsstuhl, die ängstlichen Kinderaugen von einem zum anderen wandern lassen.

Als ihn Sibylle nun so liebend ansah, nickte er ihr gütig zu. Stand dann bedächtig auf und legte seinem Nefen beide Hände auf die Schultern.

„Gemaß, gemaß, mein lieber Balthasar. Junge Frauenzimmer sind keine Festungen, die man stürmen kann. Du mußt ihr Zeit lassen, denn sie hat dich noch niemals in ihrem Leben zuvor gesehen. Ich werde sie jetzt zurückgeleitet zum Wormser Hause und der Ahne sagen, daß wichtige Dinge dich verhindert hätten, hierher zu kommen. Jetzt sind die Zeiten überhaupt nimmer dazu angetan, Hochzeiten zu feiern. Ich meine, wenn im Lenz die Granzen heraus sind aus Worms, kommst du wieder und holst dir die Braut.“

# Geisteswende des Films.

## Der Staat fördert den guten Film.

Befreiung von der Lustbarkeitssteuer. — Eine Rede  
Dr. Goebbels.

Reichsminister Dr. Goebbels hielt in der Berliner Krolloper vor den Filmschaffenden eine Ansprache, in der er u. a. ausführte:

„Es ist jetzt nahezu ein Jahr her, daß ich das erste mal in amtlicher Eigenschaft vor den deutschen Filmschaffenden sprach. Ich konnte damals noch nicht viel an Leistungen aufweisen, denn die primärste Arbeit, die uns bevorstand, berührte vorerst im Negativen, d. h., wir mußten vorerst all die Schäden abstellen, die sich im öffentlichen Leben in den vergangenen 14 Jahren gezeigt hatten. Trotzdem aber glaubte ich damals, allen Filmschaffenden gute Hoffnung für die Zukunft geben zu können, denn ich war der Überzeugung, daß das, was sich so oft in der Geschichte abgespielt hatte, sich auch diesmal wieder abspielen würde, daß nämlich nach allen großen politischen Erneuerungen auch große künstlerische und kulturelle Erneuerungen eintreten werden.

Selbstverständlich dauert das länger als im politischen Leben.

Ich mußte mich deshalb damals damit begnügen, in ganz rohen Umrissen ein Programm des deutschen Films zu entwerfen, so wie wir ihn uns denken.

Ich wies in meiner Rede im Kaiserhof ausdrücklich darauf hin, daß die eingetretene Unsicherheit nicht uns als Schuld angerechnet werden könnte, denn wir hatten nichts anderes getan, als die Macht erobert. Hätten die damals im deutschen Filmleben Tonangebenden eher als kurz nach unserer Machtaufnahme sich einmal mit dem Problem des Nationalsozialismus auseinandergesetzt, so wäre nicht etwa Unjedlichkeit, sondern verlässliche Sicherheit die Folge des Ausbruchs der nationalsozialistischen Revolution gewesen. (Sehr richtig! und lebhafter Beifall.)

Denn eines hatte sich grundlegend geändert: Die latente Krise, die über Deutschland lag, war beendet worden. Man brauchte nun nicht mehr zu fürchten, daß Minister über Nacht zum Sturz kommen und alle Reformen, die sie angekündigt hatten, damit hinfällig würden, sondern vom 30. Januar des vorigen Jahres ab wußte man: dieses Regime steht nur für alle Zeiten. Die Verhältnisse wurden damit stabilisiert, nicht nur im politischen, sondern auch im wirtschaftlichen und künstlerisch-kulturellen Leben. Da man es aber vielsach verhäumt hatte, sich mit dem Problem des Nationalsozialismus auseinanderzusetzen, hatte man sich unter uns Nationalsozialisten so eine Art von modernen Kulturbarten vorgestellt (Weiterleitung!), Menschen, die für alles andere, nur nicht für künstlerische Dinge irgendein Interesse anzubringen vermöchten.

Inzwischen aber hat das künstlerisch schaffende Deutschland die Weisheit des Führers eingeschenkt, die er schon drei Jahre vor unserer Machtaufnahme ausgesprochen hatte. Das nämlich die deutschen Künstler Mann für Mann hinter unsere Rahmen treten würden, wenn sie wüssten, was wir für sie zu tun beabsichtigen. (Bravo!)

Unterdessen haben wir nun zwölf Monate lang Gelegenheit gehabt, diese Worte in die Tat umzusetzen. Der deutsche Film, der in der Zeit, als ich zum ersten Male vor Ihnen sprach, seine schwerste wirtschaftliche und künstlerische Krise durchmachte, ist heute allmählich wieder auf der aufsteigenden Linie. Niemand kann das besser beurteilen als die, deren tägliche Sorge dem deutschen Film und seinen Zukunftsmöglichkeiten gehört.

Wir sind der Überzeugung, daß der Film eines der modernsten und weitreichendsten Mittel zur Beeinflussung der Massen ist, die es überhaupt gibt. Eine Regierung darf deshalb den Film sich nicht selbst überlassen. Wir sind an den Film wie an alle Arten künstlerischer und kultureller Betätigung mit warmem und leidenschaftlichem Herzen herangegangen. Wir haben den Film nicht nur von oben herab beobachtet und schlimme Schäden abgestellt, sondern wir haben ihm eine starke amtliche Förderung zuteil werden lassen. Ich glaube, es gibt in der ganzen

Welt keine Regierung, deren Führer und Kultusminister sagen könnten, daß sie im ersten Jahre ihrer Machtaufnahme nahezu alle Filme gesehen hätten. (Lebhafte Beifall.)

Wir sind dabei auch nicht kleinlich oder bürokratisch verfahren, sondern so großzügig wie möglich, denn wir wünschen, die Kunst bedarf der Großzügigkeit. Eine Regierung mag die innere Disziplin eines Volkes noch so looser erlauben, wenn es um Dinge künstlerischer und intuitiver Betätigung handelt. (Lebhafte Beifall.) Und danach sind wir auch versöhnt. So können sie deshalb heute mit großer Beifriedigung feststellen: Unsere Arbeit hat den schönsten Lohn in dem Vertrauen gefunden, das uns seitens der deutschen Künstlerwelt entgegengebracht wird. (Lebhafte Beifall.)

Der Minister gab darauf einen Rückblick auf das, was die Regierung im Jahre 1933 auf dem Gebiet des Films vorsah: heilloße Verfahrenheit in der Produktion, Desorganisation und Fehlleitung von Kapital, Nutzlosigkeit, die Gesetze des Verlustes von Weltmarktplätzen für die deutsche Filmproduktion, das Fehlen eines wirklich führenden Kopfes auf dem Gebiet des Films, die weitere Gefahr einer Verküpfung des Films und seiner Herabwürdigung zu einem bloßen Amusement, die Abwendung des Kapitals vom Film, das keine Kunstgefeiern, sondern nur einen Vermehrungswillen hatte, das Starunwesen und die daraus folgende Ablehnung des ernsten ringenden Künstlers ebenso wie die des anständigen Publizisten, das lieber in die Versammlungen ging, wo man seine Not verstand. Der Minister führte nach diesem Rückblick u. a. aus:

„Als wir die Macht übernahmen, sahen die Regisseure in den leeren Filmateliers. Sie hatten kein Geld mehr. Sie hatten keinen Stoff mehr. Ohne Volt gibt es keine Kunst, und ohne Kunst gibt es keine Erfüllung. Die ganze künstlerische Welt war im Begriff, vor diesem Zusammenbruch zu kapitulieren.

Diese Erbschaft übernahmen wir.

Wir faßten den Entschluß, gegen diese Steppe den Kampf aufzunehmen, und zwar mit allen Mitteln. Das Wichtigste, was vorab gelöst werden mußte, war die Frage der Organisation, ohne daß wir uns allerdings der Illusion hingaben, daß durch die Organisation allein eine Aufruhrbewegung vollzogen werden könnte. Die zweite Folgerung, die wir ziehen mußten, war

die Ausschaltung der Juden.

Das mag hier und da zu einer menschlichen Tragödie führen. Das kann uns aber so leicht nicht berühren, da in den vergangenen 14 Jahren auch manche menschliche Tragödie zu verzeichnen war, die in dem Falle aber nicht die Juden, sondern uns uns betraf. (Beifall.) Damit war schon jungen deutschen Talenten wenigstens der Weg frei gemacht, sich zu bewegen.

Die Künstlers füllten sich nun wieder mit Leben. Da wir nicht annehmen konnten, daß der private Kapitalmarkt sofort einspringen würde, haben wir einen staatlich subventionierten und beaufsichtigten

Kapitalmarkt geschaffen.

immer in der geheimen Hoffnung, die uns später nicht betrügen hat; wenn das einmal im Gange ist und der private Kapitalmarkt irgendeine Verdienstmöglichkeit wittert, dann kommt er wieder. (Hinterkeit und Beifall.)

Ausschlaggebend ist, daß wir die Sicherheit der Anlagen garantieren. Die können wir garantieren, indem wir erkennen das System festigen und ausweiten, indem wir es mit der Zukunft der deutschen Filmwirtschaft identifizieren.

Damit wird auch das Problem des Darstellers an sich einer allmählichen Lösung zugeschrieben. Wir haben Talente Aufgaben vermittelt und für Aufgaben Talente gefunden und haben so allmählich auch wieder das künstlerische Vertrauen der Welt in den deutschen Film zurückgebracht, vor allem, weil wir immer von vornherein künstlerische Gesichtspunkte vertreten haben. Es hat sich gezeigt, indem wir allmählich den Film wieder auf eine ganz andere Höhe gehoben haben und indem wir damit auch allmählich

lehr verübt haben, wenn ich ihr nicht noch meine Aufmerksamkeit vorher. Sie hat immer viel auf Sitte und Form gegeben.“

Da lagte Sibylle mit einer Stimme, die sich Mühe gab, fest und klar zu sein:

„Die Ahne darf nimmer erfahren, daß Ihr hier gewesen seid, Herr Balthasar. Sonst könnte sie von all der Aufregung den Schlag bekommen. Euer Oheim, der mich jetzt nach Hause begleitet, wird Ihr schonend mitteilen, daß Euer Kommen wegen widriger Verhältnisse hat verschoben werden müssen. Gott wird uns diese Lüge verzeihen.“

Der Hauptmann kraute sich den Kopf.

„Dann muß ich Euch wohl zu Willen sein, liebste Jungfrau. Aber schwer wird mir's, — bitterlich schwer. Das könnte Ihr mir glauben. Sonderlich, daß ich Euch nun von Angeicht gesehen habe. Aber einen Handkuss darf ich Euch zum Abschied geben? Ist es doch das geringste, um das ich bitten darf.“

Da kam er ihm entgegen und streckte ihm frei und herzlich ihre Rechte hin.

„Ich danke Euch, Herr Balthasar! O, ich danke Euch viel tausendmal!“

Nun mußte er doch laut lachen.

Und während er ritterlich ihre Rechte an die Lippen führte, sagte er leise:

„Doch Ihr aber solche Freude darüber empfindet, Jungfrau, und mir so tausendmal dafür dankt, daß ich die Hochzeit verzögern will, — das müßte mich eigentlich kränken. Aber es sei Euch verziehen, dieweil Ihr gar so lieblich seid. Und unser Oheim hat recht, dieser Wintersturm ist jeko nimmer angestan für weite Reisen. Darum gehabt Euch wohl und vergeht mich nimmer bis zum Lenz.“

Erster als sonst hatten die Weihnachtsglocken über der Stadt geläutet. Sie hallten weit hin über den zugefrorenen Rhein bis nach Deutschland hinüber.

Fortsetzung folgt.

den Publikumsge schmack umwandeln, und indem allmählich auch in der Produktionswelt das Gefühl eingelobt war: Mit Mode typen werden wir sehr lange nicht mehr auskommen, irgend etwas Neues müssen wir schon schaffen, etwas Gefühl für Zeitgeist ist Bedingung.

Ich habe hier und da schon den Versuch unternommen, auch auf die Kritik einen günstigen Einfluss auszuüben. Ich habe auf einer Tagung der Reichskulturschau erkläre: die deutsche Presse kennt immer nur zwei Standpunkte: entweder kritisirt sie alles, was ihr unter die Nieder kommt, oder sie kritisirt gar nichts. (Heiterkeit.) Damit verliert die Kritik auch jeden positiven Charakter. Ein Kritiker allerdings, der auf dem Gebiet irgendeiner Kunstsprache gar nichts geleistet hat, hat nicht das Recht, so von oben herab jede künstlerische Leistung herunterzu reihen. Die Kritik muss sich darüber klar sein, dass sie mit einer absässigen Kritik manchmal auch ein ganzes Menschenleben vernichtet (Vorfall), das sie vielleicht aus bloher Lasse die Nation eines großen Talentes beraubt. (Sehr richtig!)

Auf der anderen Seite wünschen wir aber eine rechte und positive Kritik, vor allem auf dem Gebiet des künstlerischen Lebens. Hier sollen sich die Kritiken auseinandersehen, und zwar nicht mit der Absicht, dass der einen anderen vernichtet, sondern mit der Absicht, einen anderen zu dienen und gemeinsam einem höheren Ziel zuzustreben. (Lebhafte Beifall.)

Ich gebe zu, dass kurz nach unserer Machtergreifung viele Firmen die rechte Absicht gehabt haben, im Geiste der Zeit Filme zu schaffen. Dass diese Absicht mißlang, lag nicht an uns, sondern an den Verfertigern des Films; denn sie hatten nicht diesen inneren Kontakt mit der Zeit, um sie zu gestalten. Man darf jedoch auch hier nicht vor Misserfolgen zurücktreten.

Wohin wären wir gekommen, wenn wir früher bei jedem Schicksal den Mut hätten sinken lassen. (Lebhafte Beifall.)

Nachdem nun einmal der Amüsierpöbel endgültig aus dem öffentlichen Leben ausgeschieden ist, haben Sie als Kulturschaffende es in der Tat wieder mit dem unsterblichen deutschen Volk zu tun, und zwar mit Menschen, die niemand besser kennt als wir. Es scheint mir niemand das Publikum! Jedes Volk ist das, was man aus ihm macht. (Bravo!) Und was man aus dem deutschen Volk machen kann, das haben wir zur Genüge bewiesen. (Stürmisches Beifall.)

Das Publikum ist nicht künstlerisch. Das Publikum ist nur fremd einer Kunst gegenüber, die dem Volke gegenüber fremd geworden ist. (Sehr richtig!) Man sage mir auch nicht: das Publikum hat für Kunst kein Geld mehr übrig. Für unsere Versammlungen hat es in den schwersten Zeiten immer Geld gehabt (Beifall), weil es nämlich wusste, dass in diesen Versammlungen seinem innersten Empfinden Ausdruck gegeben wurde. Ich bin überzeugt, wenn in irgendeinem Kinopalast hier in Berlin ein Film gegeben würde, der nun wirklich diese Zeit packt und wirklich ein nationalsozialistischer „Panzerkreuzer“ wäre, dann dieses Kino lange Zeit ausverkauft wäre. (Lebhafte Beifall.)

Lassen Sie mich jetzt noch einen kurzen Zukunftsausblick tun:

Wichtig ist es vor allem, dass die deutsche Filmproduktion nun endgültig lernt, dass der Grundton ihrer Arbeit nicht auf dem Verdienst sondern auf dem Dienst liegt. (Bravo!)

Dass dann dieser Dienst wie jeder im Leben auch Anspruch auf den Verdienst hat, versteht sich von selbst. Bringt aber ein Film mehr ein, als zu seiner Rentabilität nötig ist, dann kann man den Überschuss für gefährliche Experimente benutzen. (Bravo.) Damit hat man dann auch die Möglichkeit, etwas Neues zu schaffen und der Kunst ihren eigenen Impuls zu geben. Wir werden dafür sorgen, dass diese Entwicklung

von allen Behörden unterstützt wird. Wenn ich die Überzeugung habe, dass hinter einem Film eine ehrliche künstlerische Gesinnung steht, werde ich ihn beschützen. Ich muss nur verlangen, dass er nicht gegen die elementaren Lebens- und Sittengesetze verstößt. Ich verlange aber nicht, dass ein Film mit nationalsozialistischen Parademärchen anfängt und aufhört. Die nationalsozialistischen Parademärche soll man uns überlassen, das verstehen wir doch besser. (Heitere Zustimmung.)

Für die Finanzierung werden wir mutig die-

selben Wege weiter beschreiten, die wir schon einmal eingeschlagen haben.

Ich bin seit einiger Zeit mit dem Herrn Reichsfinanzminister in Verhandlungen, und ich glaube heute schon mitteilen zu dürfen, dass bei der in ganz kurzer Zeit in Vollzug kommenden großen Reichskammerreform die Zuständigkeitsschieber für den Film überhaupt abgeschafft wird. (Lebhafte Beifall.)

Was dem Film entspringt, muss zu seiner künstlerischen Gestaltung dienen. Und ich glaube auch, dass die deutsche Filmwirtschaft und die deutschen Filmenschaffenden für diese fördernde Gesinnung der Regierung auch wieder der Regierung für künstlerische Zwecke zur Verfügung stehen werden. Wir verlangen von Ihnen nichts Unbilliges, wir verlangen nur, dass die deutsche Filmwelt denjenigen Gesetzen gehorcht, denen sonst in Deutschland jeder gehorcht.

Diese Grundsätze sind unantastbar, und niemals wird ein nationalsozialistisches Regime dulden können, dass dieses Gesetz je verletzt wird. Aber im Rahmen der nationalen Lebensgesetze haben Sie eine Entwicklungsmöglichkeit. Wo wir Ihnen Erleichterungen schaffen können, werden wir Sie Ihnen verschaffen.

Was wir wollen ist, dass man auf der Leinwand Menschen statt Karren sieht. Wie wir im Leben Menschen leben, wollen wir im Theater und in der Kunst auch Menschen dargestellt sehen (Lebhafte Beifall). Wenn wir in das Theater gehen, und auf die Bühne oder die Leinwand schauen, so möchten wir auch sagen können: so ist das Leben und so ist es dargestellt worden.

Das nennt man eben dichten.

Denn Dichten bedeutet nichts anderes, als das Leben verdichten, enger und kompakter zusammenfassen: was sich sonst in einem Zeitraum von zwei oder drei Jahren oder Jahrzehnten abspielt, in den Zeitraum von zwei Stunden hineinzubringen.

Ich möchte mich wieder einmal, wie schon oft in der Vergangenheit, gegen die Unterstellung verwahren, wir hätten die Absicht, den Film nationalsozialistisch programmatisch umzuführen. Diese Absicht liegt uns ferner als jede andere. Wir haben die Absicht, dem Film ein deutsches Gesicht zu geben, wir wollen auch nicht, dass der Nationalsozialismus durch die Auswahl des Stoffes zur Darstellung kommt, sondern durch die Gestaltung des Stoffes. Der Nationalsozialismus ist eine Weltanschauung. Er hat nicht nur die Politik oder die Wirtschaft umgesetzt. Denn Weltanschauung hat an sich nichts mit Willen zu tun.

Diese Gesinnung, die heute Millionen Menschen zu einem heroischen Opernhaus bewegen hat, wird auch die Menschen erheben, wenn sie auf Bühne und Leinwand wieder in Erscheinung tritt. Das soll nicht heißen, dass wir als Musiker und Moralsprediger nun jede gute, jede witzig pointierte Unterhaltung aus dem Theater und den Kinopalästen entfernen wollen.

Wir wissen genau, wie bitter nötig das deutsche Volk das bisschen Freude hat, das uns noch überbleibt. Wir möchten eine offene, freie und edle Lebensbeziehung.

Sie brauchen nicht zu glauben, dass ich einen Reichsfilm dramaturgen eingesetzt habe, um wieder eine neue Auktion einzurichten, die Ihnen Anspül zwischen die Beine wirkt. Ganz im Gegenteil, dieser Auktion habe ich die strenge Moralprüfung mitgegeben, nur sündhaft einzugreifen, nur Sorgen zu bestimmen, aber nicht Sorgen zu machen. (Bravo! und Händellaufen.)

Wenn Sie nach diesen Richtlinien verfahren und mit Mut und Tatkraft an Ihre Aufgabe herangehen, dann können Sie überzeugt sein, dass das Volk nicht nur bei Ihnen bleibt, sondern in verstärktem Maße zu Ihnen kommt. Denn es ist ja auch zu uns gekommen. Es ist ja nicht zu uns gekommen, weil wir in der leuchtenden Glorie des Systems standen, sondern es ist zu uns gekommen, weil es bei uns Gesinnung und Charakter und Heroismus fand, alles Tugenden, nach denen es sich selbst nach einer Zeit vollkommenen inneren Verfalls wieder zurückzieht.

So wie wir zum Volke gegangen sind, so müssen Sie zum Volke zurückgehen. Es gibt keine andere Lösung.

Ich möchte diesen Abend nicht vorübergehen lassen, ohne Ihnen für die tägliche Mithilfe, die Sie uns in der Regierung geleistet haben, meinen Dank auszusprechen und Ihnen zu versichern, dass wir die edle Absicht haben, Ihnen zu helfen und mit Ihnen wieder mit dem deutschen Film die Welt zu erobern. Es gibt eigentlich im Leben

ein größeres Glück, als öffentlich für ein Volkfähig sein zu können.

Das ist das größte Glück, das der Mensch empfinden kann, und je höher ihn seine Tätsigkeit bringt, desto höher und größer wird die Verantwortung, aber auch die Bestrafung, die er durch seine Arbeit findet.

Ich kann Ihnen versprechen, dass ich in Zukunft niemals dulden werde, dass bürokratische Menschen im Film ihre Unwesen treiben, sondern dass in Zukunft wirklich nur künstlerische Menschen schaffen, die zum Film auch eine heilige innere Leidenschaft mitbringen.

Ich bin überzeugt, der deutsche Film wird nicht die Welt dadurch erobern, dass er möglichst verwaschen und farblos sein wird. Der deutsche Film wird einmal die Welt erobern, wenn er wieder als deutscher Film austritt, wenn er unsere Wesensart, unsere Eigenschaft, unseren Charakter, unsere Tugenden und, wenn Sie wollen, auch unsere Schwächen wieder zur Darstellung bringt. Dann wird der Film das eigene Volk und auch die Welt erobern und wird auch dem Volke wieder künstlerische Geltung in den anderen Staaten zurückgewinnen, dann nämlich, wenn das unsterbliche Deutschland wieder über die Leinwand marschiert. (Stürmisches Bravo- und Händelaufen.)

## Hilfer überträgt Vollmachten auf Göring.

Für Beamtenernennungen und Begnadigungsrecht in Preußen.

Im Reichsgesetzblatt wird folgender Erlass des Reichskanzlers über Beamtenernennungen und Ausübung des Begnadigungsrechts in Preußen veröffentlicht.

Auf Grund der mir durch die Erlass des Reichspräsidenten über die Ernennung und Entlassung der unmittelbaren Landesbeamten und über die Ausübung des auf den Reichspräsidenten übergegangenen Begnadigungsrechts der Länder vom 3. Februar 1934 erteilten Ernennung übertrage ich die mir danach zustehenden Beschlüsse auf den preußischen Ministerpräsidenten, der ermächtigt ist, sie weiter zu übertragen.

## Neuauslage von 100000 Volksempfängern.

Über 600 000 Stück hergestellt.

Die deutsche Rundfunkindustrie hat in einer Sitzung mit dem Reichsrundfunkamt die weitere Auslage von 100 000 Volksempfängern beschlossen. Damit hat der Volksempfänger in fünfseinhalb Monaten eine Gesamtanfalle von 600 000 Stück erreicht. Es ist erfreulich, dass diese Neuauflage zum „Tag des Rundfunks“ erforderlich wird, der der Tag der großen Vollständigkeit des deutschen Rundfunks werden soll. Nunmehr mehr gewinnt die Erkenntnis Raum, dass Rundfunk hören für jeden Volksgenossen.

eine staatspolitische Notwendigkeit ist, wenn er sich nicht selbst, sowohl auf politischem als auch auf kulturellem und wirtschaftlichem Gebiet, von dem Gesamtleben der Nation ausschließen will. — 600 000 Volksempfänger zeugen zugleich von der wachsenden Gesundung der deutschen Rundfunkwirtschaft, die ebenfalls auf die Durchsetzungskraft der nationalsozialistischen Rundfunkpropaganda zurückzuführen ist.

## Kurze politische Nachrichten.

Nach einer Bestimmung des Reichsfinanzministers werden solche in Deutschland lebenden Personen, die nicht Reichsdeutsche sind, von der Existenzhilfe freigestellt. Eine Erstattung schon erhobener Beläge kommt dagegen nicht in Frage.

Der Nürnberger Polizei gelang es, nach Wochenlangen Beobachtungen, den gesamten neuangezogenen illegalen Apparat der KPD in Nürnberg aufzudecken. Sämtliche Funktionäre wurden verhaftet.

## Die Toten von Ortiporio.

Dreizig Leichen geborgen.  
Bei den Aufräumungsarbeiten in Ortiporio (Korsika), wo vor Kurzem eine Schneelawine mehrere Häuser mit ihren Einwohnern verschüttete, sind bis jetzt dreißig Leichen geborgen worden. Man rechnet aber damit, dass sich noch weitere Opfer unter den Trümmern befinden.

## Um deutsche Not

Roman von Leontine v. Winterfeld-Platen.

34. Fortsetzung

Nachdruck verboten

Hört denn jenseits des Rheins niemand die Glocken von Worms? Von allen Kirchen und Kapellen läingen sie. Und hoch herab vom uraltan Dom. Es ist kein frohes Jauchzen darin wie sonst zum heiligen Weihnachtsfest. Es ist fast, als würden alle die Glocken, dass sie zum leidenden Weihnachten eindämmen heute.

Still und ernst sind die Wormser zur Kirche gegangen. Still und ernst gingen sie auch in das neue Jahr 1689 hinein. Was wird es Ihnen bringen?

Die Befestigung der Stadt Worms sollte gesprengt werden. Niemand hatte daran glauben wollen, obwohl die Franzosen nun schon seit Wochen daran arbeiteten.

Und dann geschah es, an einem grauen Februarabend um die Mittagszeit, doch eine ungeheure Detonation die Erde erschütterte.

Alle Fensterscheiben im Wormser Hause zerbrachen und die Jalousien fielen von den Säulen.

Die Mädchens in der Küche kreischten laut, und Mühme Dorothee war einfach glatt vom Stuhl gefallen, auf dem sie nähernd gesessen.

Sibylle wusste nicht, ob sie ihr erst Wasser holen oder erst nach der Ahne sehn sollte, die ganz allein oben war. So besahl sie den Mädeln, die diese Marie fortwährend mit Wasser zu besprengen, und stürzte selber die Treppe hinauf.

Kerzen gerade sah die Ahne in ihrem Stuhl, beide Hände um die Lehnen gespannt.

„Ich fühle noch hier, Sibylle, und das Wormser Haus steht auch noch. Die paar Fensterscheiben sind ja nicht der Rede wert.“

„Ja, Ahne, aber es werden noch mehr Sprengungen kommen. Und dass es unsicher hier ist, beweist doch schon

das Benehmen der Franzosen selber. Unsere ganze Einquartierung hat das Haus verlassen.“

„Umso besser. Dann dürfen wir wieder tun nach eigenem Belieben. Komm, Sibylle, bringe mir ein neues Glas Wein, das alte ist verschüttet.“

Aber ehe die alte Frau den von Sibylle geholten Trunk noch an die Lippen führen konnte, erfolgte schon der zweite Knall. Diesmal noch viel härter und gewaltiger als der erste.

Jetzt kam auch die Jungfer Dorothee in die Stube gespaziert.

„Ihr dürft hier oben nicht bleiben, Ahne, das ist ein Gottversuchen. Es sind schon Ziegel vom Dach gesprungen und das ganze Haus schlägt von oben bis unten.“

Aber die Ahne antwortete nur:

„Das Wormser Haus ist sicher gebaut als alle anderen. Steht es nicht schon viele Jahrhunderte auf diesem Platz? Hat es nicht manchem Kreis und manchem Unwetter ge troffen? Hält' niemals gedacht, dass du so feige wärst, Dorothee Battenberg.“

Und zürnend sah die Ahne der Enkelin in das blaue, angestochene Gesicht.

Dorothee riss die Hände.

„Aber seht doch, Ahne, wie der kalte Wind durch die zerbrüschten Fensterscheiben bläst! Wie sollen wir die so schnell wieder heil bekommen?“

Jetzt kam ein solches Krachen von der Befestigungsmauer her, wo just einer der gewaltigen Türme sein stolzes Leben lassen musste — doch auch das Wormser Haus in seinen Grundfesten erzitterte.

Ein Hagel von Steinen regnete aus der Luft und mit unheimlichem Prasseln wurden gewaltige Steinbrocken bis über das Dach geschleudert.

Schott, Möbel und Steine wurden durch die zerbrüschten Fenster mit in die Stube gewirbelt. Die drei Frauen hatten jedund lang die Augen schließen müssen, weil sie nicht sehen konnten vor Staub.

Es war am Abend desselben Tages.

Dunkel und verlassen lag das Wormser Haus am Ufer des Rheins, der murrend seine schwarze Eisdecke trug.

Kriechenden, klappenden Schritte ging der grausame Frost durch die Lande. Kein Windhauch rührte sich.

Reglos stand die gewaltige Eiche im Garten der Ahne an der Mauer. Wunderbar groß und nah schimmerten die Sterne über der schlafenden Erde. Schlafend?

Ach nein, in Worms schlief man heute abend noch nicht. Zu sehr erregt und aufgeschreckt waren die Gemüter der armen Bürger.

Als Jenseits des Rheins der Mond emporstieg hinter den Bergen, so man dunkle Gestalten hasten und werken an den ungerissenen Mauer- und Turmresten.

Weinen mühten sich und wühlen in den Trümmer haufen, denn es waren bei der gesätzlichen Arbeit neun Menschen auf einmal erschlagen worden.

Wormser Männer, denn die Stadt hatte ja hundert Mann für die Sprengung der eigenen Mauer stellen müssen. Nur Jechs hatte man unter dem Mauerwerk hervorgeholt können.

Es läutete für sie die Sterbeglocke leise und traurig durch die Nacht. Die anderen drei blieben unter dem Schutt liegen, denn es war unmöglich, da heranzukommen.

In seinem Arbeitszimmer saß Johann Friedrich Seidenbender. Er hat den dunklen Kopf in beide Hände gesenkt und starrt vor sich hin. Seine Wangen sind hager geworden und sein Blick ist schwer und müde.

Was war noch Worms, wenn der Mauerkranz es nicht mehr schirmte?

Seidenbender hatte die Briefe beendet, sie mit Aufschrift und schwerem Wachstiegel versehen, in den der Schlüssel, das Wappen der Stadt, tief eingedrückt war.

Morgen mit dem Frühstück sollten Kuriere diese Bittschriften zu den französischen Machthabern bringen. Ob sie nützen und helfen würden? Wieder stöhnte Seidenbender den Kopf in die Hand.

Zischend flackerte die Flamme seiner Schreibfackelze hoch. Ein Lustzug hatte sie gestreift.

Fortsetzung folgt.

## Sächsische Gemeindevertreter beim Führer.

Zur Verleihung der Ehrenbürgerschaft.  
In Berlin empfing, wie bereits kurz gemeldet, der Führer eine Abordnung des Sächsischen Gemeindetages, bestehend aus Ministerialrat Kunz als Vorsitzenden, Präsident Dr. Naumann als Geschäftsführer des Sächsischen Gemeindetages, Dr. Deter als Geschäftsführer des Deutschen Gemeindetages sowie mehreren Bürgermeistern und dem Kunstschriftsteller Sachsen. Unter Zusammensetzung durch den Sächsischen Gemeindetag haben nicht weniger als rund 2000 sächsische Städte und Landgemeinden dem Führer in dankbarer Verehrung die Ehrenbürgerschaft verliehen und einen künstlerischen Ehrenbürgerbrief herstellen lassen. Der Führer zeigte sich über diese Gabe hoch erfreut und sprach der Abordnung seine aufrichtige Anerkennung aus. Er machte im Anschluß daran in einer heimliche einhalbständigen Ausführung Mitteilungen, die seinerseits Zuversicht auf die weitere Entwicklung Deutschlands ausdrückten. Mit besonderer Freude wies er auf das starke Absinken der Arbeitslosenziffer im Januar hin, daß im Gegensatz zu den früheren Jahren stehe. Auch seine Gedanken über den weiteren Ausbau des Kraftfahrwesens in Deutschland, über die kommende Auflösung einzelner Steuern waren getragen von der Zuversicht des Führers, daß die Wirtschaftsentwicklung wie im ersten Jahre der nationalsozialistischen Regierung sich weiter forsetzen werde.

## Bolschewistische Straßenkampftaktik in Paris.

Kirchenbrände — Plünderungen — Barricaden

Die Pariser Barricadenkämpfe spiegeln eine wirtschaftliche Herrschaft wider, die außerordentlich zur Erhöhung der Massen beigetragen hat. Die Zeit der französischen Scheinlosigkeit ist vorbei; die immer wiederholte Behauptung der französischen Staatsmänner, Frankreich werde infolge einer sparsamen Politik und des ruhigeren wirtschaftlichen Status seiner Bürger gar nicht von der Weltwirtschaftskrise beeinflußt, hat sich als falsch erwiesen. Schon seit längerer Zeit haben alle Zeitschriften, besonders für die französische Landwirtschaft, die Notlage der Bauern und Winzer nicht gemildert; die Arbeitslosigkeit in der Industrie ist stark gestiegen.

Das ist der richtige Boden, auf dem marginale Demagogen ihre schmutzige Saat aussätzen können, die dann rasch üppig emporwuchsen. Die Tumulte und Plünderungen, mit denen der Pariser Mob auf die Kabinettbildung Doumergues antwortete, sind auf das Konto der Kommunisten zu setzen. Zu deutlich zeigt das Verhalten der Demonstranten den Stempel bolschewistischer „Taktik“ der Kriegsvorbereitung.

An verschiedenen Punkten von Paris ereigneten sich in der Nacht wieder heftige Zwischenfälle. Die kommunistischen Kundgeber legten der Auflösung ihrer Züge durch die Polizei Widerstand entgegen. Plünderer wurden verhaftet. Veritatis Mobilis wurde mehrfach eingesezt. Die Gasflaschen der Polizei beförderten Verstärkungen von einem Punkt nach dem anderen. In den östlichen Vorortenstrassen behaupteten die Kommunisten sich auf der Straße. Die Polizeistreitkräfte traten ein und es fielen Schüsse. Aus den Fenstern wurde die Polizei mit Blumentüpfen heftig beworfen.

Demonstranten drangen auch in eine Halle des Ostbahnhofes ein und begannen dort zu plündern. Polizeiliche Verstärkung und Feuerwehr eilten herbei und es kam zu heftigen Zusammenstößen. Dreimal mußte die Polizei gegen sich immer wieder bildende Gruppen von 50 bis 100 Mann anrücken, die von der Schußwaffe Gebrauch machten. Auf beiden Seiten werden zahlreiche Verletzte gemeldet. Zwei Polizeibeamte wurden mit sehr schweren Bauchverletzungen ins Krankenhaus eingeliefert.

Manifestanten stellten die Saint-Joseph-Kirche in Brand. Der Feuerwehr gelang es mit Mühe das Feuer zu löschen, ehe größerer Schaden angerichtet wurde. Ebenso wurde von Kommunisten an die Saint-Ambroise-Kirche Feuer gelegt.

An der Porte Saint-Martin, wo die Kommunisten anscheinend ihr Hauptquartier aufzuschlagen haben, war es möglich, ein Löfal auszuheben, aus dem sie fortwährend

mit Waffen und Lebensmitteln versorgt wurden.

Zu einem leichten besiegen Zusammenstoß, bei dem 40 Personen durch Schüsse und Hiebe Verletzungen davongetragen haben, kam es an einem Untergrundbahnhof, als die Kommunisten eine Barricade zu errichten versuchten, die von der Polizei im Sturm genommen wurde. Auch am Nordbahnhof kam es zu einer Schießerei. Die Polizei setzte 200 Kommunisten nach, die sich in einen Untergrundbahnhof geflüchtet hatten und überwältigten sie nach lebhafter Kampf.

Den Vertretern der Presse erklärte der Innenminister, etwa 20 Polizisten seien verletzt worden und bei vier von ihnen sei der Zustand besorgniserregend. Die Zahl der Verhafteten beläuft sich auf etwa 1200, worunter sich über 50 Ausländer befinden, die unverzüglich ausgewiesen werden. Laut „Journal“ soll es sich dabei zum größten Teil um deutsche Kommunisten handeln. Die Zahl der verwundeten Kommunisten steht nicht fest, scheint jedoch sehr hoch zu sein. Nach den leichten Berichten sind 40 Polizisten verletzt worden, davon fünf schwer.

## Auch Seher und Drucker nehmen am Generalstreik teil.

Geschlossene Durchführung in Paris.

Die Pariser Blätter kündigen an, daß sie weder am Montagmorgen noch am Montagabend erscheinen, da sich die Seher und Drucker der Generalstreikbewegung angeschlossen haben. Ob der Pariser Telefoniedienst wenigstens zu einem Teil aufrechterhalten werden kann, steht noch nicht fest. Man hält es aber für sehr wahrscheinlich, daß nur die mit Selbstauslösern versehenen Linien in Betrieb bleiben werden, und daß der gesamte übrige Telefoniedienst ruht. Der Eisenbahnverkehr wird dagegen in vollem Umfang aufrechterhalten. Die Lokomotivführer und Heizer haben lediglich beschlossen, zum Zeichen der Solidarität die Züge von 9 Uhr bis 9.01 Uhr eine Minute anzuhalten.

## Die Hochspannung im Fernen Osten.

Russische Anslagen gegen Japan.

Veröffentlicht wird jetzt die Rede, die der Hauptkommandierende der sowjetrussischen Truppen im Fernen Osten, General Blücher, auf dem Parteitag in Moskau gehalten hat. Blücher ging von der gefährdeten Lage der fernöstlichen Gebiete aus und erklärte, daß Japan sieberhaft zum Kriege rüste. Die Sowjetunion wolle keinen Krieg, leider gebe aber die Politik Japans nicht die Gewissheit, daß militärische Verwicklungen vermieden werden können. Blücher wurde eine große Ovation bereitet, als er erklärte, daß Sowjetrussland nicht die Absicht habe, Japan anzugreifen, daß es aber gleichwohl hinreichende Maßnahmen zur Verteidigung gegen einen Angriff getroffen habe. Aus einem etwaigen künftigen Zusammenstoß werde die Rote Armee als Sieger hervorgehen.

## Gäste aus der Saar in Wanne-Eickel.

Große Kundgebung im Stadion.

Fünfzig Saarländer vom Saarbrücker Fußballverein trafen auf dem Hauptbahnhof in Wanne ein, wo sie von einer tausendköpfigen Menschenmenge begrüßt wurden. Der Führer des Wanne-Eickeler Saarvereins, Haauer, und Oberbürgermeister Boenisch rutschten begrüßt die saarländischen Gäste herzlich. Am Nachmittag fand im Wanne-Eickeler Stadion, wo eine SA-Kapelle musizierte, in Begleitung einer fünftausendköpfigen Menschenmenge eine große Saartafeldegebung statt. Der Vorsitzende des Bundes der Saarvereine, Polizeipräsident Kloos (Kellinghausen) schilderte

den Freiheitskampf der Saarbevölkerung.

Max Empel (Saarbrücken) verstand es, sich zum bereiten Dolmetscher der Saarbevölkerung zu machen. Mit dem Saarlandlied sond die Kundgebung ihren Abschluß.

## Turnen, Sport und Spiel.

Fußball DT. CWM. Meistropp 1. — Tu. Altriphausen-Sachsenbach 1. 6:2 (2:2). Noch im Banne des sensationellen Sonntagsiegess gegen Wilsdruff startete die Überraschungsmannschaft von Altriphausen-Sachsenbach, diesmal in Meistropp zum Punktspiel. Zahlreiche Zuschauer hatten sich trotz des unfreundlichen Wetters eingefunden. Nach der herausragenden vorzüglichlichen Leistung von Altriphausen-Sachsenbach waren die Schwarz-Roten einfach nicht wieder zu erkennen. Planloses und zufahrtloses Spiel in allen Reihen, zumal die Stütze der Mannschaft, Mittelfürster Wustlich, auf dem kleinen Platz einfach nicht auf die „Peline“ kam. Mit ihm geht oder fällt nun einmal die Mannschaft. Anders die Altripper: Sie waren diesmal den Gästen in Punkto Zusammenspiel ohne weiteres ein gutes Stück voraus. Unschön wirkte nur das manchmal sehr robuste, oftmals regelwidrige Spiel einiger ihrer Leute, das der leider sehr schwache Schiedsrichter (Prädistat „Sondernummer“) nicht zu unterbinden mithilfe. Gleich nach Freigabe des Balles schaute sich eine eindeutige Überlegenheit der Platzbesitzer heraus, obwohl sie gegen den sehr sterlen Wind spielen mußten. Mit 2:2 ging es in die Pause, da es Altriphausen-Sachsenbach einfach nicht fertig brachte, den Vorteil des starken Rückwinds auszunutzen. Nach dem Wechsel weiterhin, jetzt drückende Überlegenheit der Gastgeber. Alle Aufopferung nützt den Gästen nichts. Die beiden Außenstürmer des Meistropper Stellten durch drei schöne Tore den 5:2-Stand her. Aus einem Gemassel heraus macht Meistropp das halbe Dutzend voll. 6:2. Zu bemerken ist noch, daß das vierte und fünfte Tor in klarer Abseitsstellung erzielt wurden! Vorwurf, Herr Schiedsrichter!! Es sollen damit aber die Leistungen des Siegers durchaus nicht geschmälerd werden. Der Sieg war den Gesamtleistungen entsprechend vollauf verdient.

Tu. Altriphausen-Sachsenbach 1. Knaben — CWM. Meistropp 1. Knaben 5:2 (2:2). Ueberraschenderweise siegte hier Altriphausen-Sachsenbach nachwuchs glatt und sicher.

Spielvereinigung Tharandt 2. — Tu. Wilsdruff 2. 2:7 Bei Wilsdruff scheinen wieder schwere Disziplinlositäten einzutreten, denn als der Unparteiische den Ball in Tharandt frei gab, hatten die Rothemben ganze sieben Spieler zur Stelle!! Die restlichen vier waren trotz Zusage einfach nicht erschienen! Trotzdem ließen diese sieben Mann einen wackeren Kampf und konnten den Platz sogar als überlegener Sieger verlassen.

Handball AG. Arbeitslager Freital 1. — Tu. Wilsdruff 1. 6:3 (5:2). Ein flottes Treffen spielte sich in Freital ab. Die Gastgeber waren den Wilsdruffern etwas überlegen und konnten bereits in der ersten Spielhälfte fünf Treffer vorlegen, denen Wilsdruff durch den unverwölklichen Richter nur zwei entgegenlegen konnte. Nach dem Seitenwechsel gelang jeder Partner nur noch ein Treffer. Abam war für Wilsdruff der Schütze.

Handball — Gaulklasse:

Tgmd. Pirna — Tu. Chemnitz-Gohlis 3:4 (2:1).

Sportfreunde 01 Dresden — Sportfreunde Leipzig 8:3 (5:1).

ATB. Leipzig-Schönefeld — Tu. Großröhrsdorf 9:3 (4:1).

Spielvereinigung Leipzig — Tu. Werda 3:4 (2:4).

AGV. Chemnitz — Tu. Beiersdorf 3:4 (2:3).

Bezirksklasse:

SV. Guts Muts — Tu. Reichsbahn 9:3 (2:1).

To. Kloster — Tu. Leuna-Neustadt 4:6 (3:4).

VfB. Sportvereinigung Turnen — Pulsnitz 2:5 (1:2).

TSG. 1877 — CWM. 7:4 (4:2).

O1. Freital — Tu. Lommatzsch 5:1 (2:1).

To. Rossen — DSC. 1:2 (1:0).

Handball — 1. Kreisklasse:

Tgmd. Bob Schandau — Tu. Guts Muts 8:1 (2:1).

To. Gruna — SV. Fortuna 1:4 (0:2).

2. Kreisklasse:

SV. Freital — Tu. Coswig 6:1 (4:0).

To. Großhartmannsdorf — Tu. Bräunsdorf 2:3 (2:0).

To. Großschairma — Tu. Kleinwoltersdorf 2:1 (2:0).

SC. Strakenhain — SV. Vittoria 0:0.

To. Dohn Weißig — Fr. A. Kleinschachwitz 6:4.

\*

Sprung- und Abschlagsläufe der Turner in Kronenstein.

Bei außerordentlich günstigen Schneeverhältnissen fanden die Sprung- und Abschlagsläufe in Kronenstein statt. Die Erwachsenenvereine beteiligten sich außerordentlich stark hieran. Die Dresdner Teilnehmer blieben fast sämtlich den Wettkämpfen fern, da in Dresden angenommen wurde, daß die Wettkämpfe in Kronenstein ausfallen würden. Von 140 Teilnehmern erfüllten nur 75 ihre Meldepflicht. Der am weitesten gestandene Sprung betrug 28,55 Meter. Die Leitung lag in den Händen von Hüssel (Döbeln 1877).

## Erung der neuen deutschen Skimeister.

Preisverleihung durch Ministerpräsident Göring.

Auf dem Schloßplatz in Berlin-Zehlendorf fand ein Festakt statt, der zu einer eindrucksvollen Kulisse des Sports im neuen Reich wurde. Auf dem feierlich geschmückten Platz hatte sich eine nach Tausenden zählende Menge eingefunden. Kurz nach der Schweige des Reichsantritts erschien der

Skimeister der Deutschen Skimeisterschaften, Ministerpräsident Göring, mit seinem Stab. Auf der Ehrentribüne hatten u. a. die Reichsminister Blomberg und Teltz, jener Reichsstatthalter General Ritter von Epp, sowie hohe Vertreter auswärtiger Mächte, darunter Italiens und Ungarns, Platz genommen. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache des Bürgermeisters Stoll sprach der Führer des deutschen Skisports, Maier. Er betonte, daß es im neuen Deutschland keinen Skimeister mehr gebe, der nicht auch Nationalsozialist und Kämpfer für die neue Zeit

sei. Der Redner gab seiner besonderen Freude über die Übernahme der Skimeisterschaft durch den Ministerpräsidenten Göring Ausdruck.

Nach einem begeistert aufgenommenen Siegeslied aus den Volksländer und den Skiherrn der Skimeisterschaften und nach dem Gesang des Deutschlandliedes nahm Reichssportführer von Tschammer und Osten das Wort. Er fand herzliche Worte des Dankes und der Anerkennung für die bisher gezeigten Leistungen.

Mit lauem Beifall begrüßt, rückte darauf Ministerpräsident Göring formelle Worte an die Alliierten ab. Der Verlauf der Kämpfe habe bewiesen, daß die Teilnehmer von dem Geist der neuen Zeit erfüllt und bereit seien, ihr Letztes einzufügen für Deutschlands Herzen in dem edlen Wettkampf. Die Meisterschaften hätten bewiesen, daß ähnlich wie auf allen anderen Gebieten auch auf dem Gebiete des Sports neue Grundsätze gelten.

Nach dem Gesang des Horst-Wessel-Liedes nahm Ministerpräsident Göring die Preisverteilung vor.

## Sächsische Fußball-Ergebnisse.

Gauliga. Dresden: DSC gegen Polizei-SV. Chemnitz 1:4 (1). Glauchau: BV. gegen SV. Guts Muts Dresden 1:1. Chemnitz: SG. gegen SC. Planen 8:0. Planen: 1. Vogt. SG. gegen SV. Ballenstein 2:1.

Bezirk I (Leipzig). Leipzig: Auswahl Leipzig gegen Gau Mitteldeutschland 4:0. Markranstädt: Sportif. gegen BV. Olympia 1896. Leipzig 1:4. Holzhausen: TB. gegen Eintracht Leipzig 3:4.

Bezirk II (Plauen-Zwickau). Plauen: Concordia gegen SV. 4:3. BV. gegen SG. Zwickau 3:1. Zwickau: FC. 1902 gegen Metz 1907 1:3. Chemnitz: 1906 gegen BV. Zwickau 2:3. Auerbach: BV. gegen SV. Georgenthal 0:2.

Bezirk III (Chemnitz). Chemnitz: National gegen SC. Limbach 3:4. Teutonia geg. SV. Hartmannsdorf 3:1. Preußen gegen Sportif. Hartmann 1:1. Rohrbach: FC. gegen SV. Obersa 6:2. Großröhrsdorf: SC. gegen SV. 1906 Dresden 5:1.

Bezirk IV (Dresden-Bautzen). Dresden: SV. gegen SV. 1908 2:1. 1908 gegen Sportif. Freiberg 1:0. Sportif. 1908 gegen SV. 1908 Borsigwerda 4:1. Ritter: Sportlust gegen Sportif. 1901 Dresden 1:3. Bautzen: Rudolfia gegen SV. Riesa 6:2. Großröhrsdorf: SC. gegen SV. 1906 Dresden 5:1.

Handball. Dresden: Sportif. 1901 gegen Sportif. Leipzig 6:3 (1). Pirna: Turngeme. gegen SV. Gewerkschafts-Wahlitz 3:4. Leipzig: ATB. Lpz.-Schönefeld gegen SV. Großröhrsdorf 9:3. SV. gegen DV. Werdau 3:2. Chemnitz: Regit gegen SV. Briesel 3:4.

Fußball. Gau Sachsen: Norden Sport Preußen gegen BV. Königsberg 0:1; BV. Danzig gegen Preußen-Danzig 0:3; Victoria-Görlitz gegen Preußen-Samland-Königsberg 2:2. — Gau Pommern: Trittfiner SG. gegen VfB. Stettin 1:2; Preußen-Köslin gegen Hubertus-Körlberg 1:1. — Gau Brandenburg: Tennis-Borsigia gegen Bertha 0:2; Minerva gegen Union-Oberhavelnwalde 0:1; DV. 92 gegen Spandauer SG. 1:1. — Bezirksklasse Berlin-Potsdam: (West) Spandauer SG. gegen Tasmania 2:1; SG. Charlottenburg gegen Havel 0:2:3; Sportfreunde-Potsdam gegen Südbahn 1:2. — Gau Schlesien: Hertha-Breslau gegen Beuthen 0:0:2; Dresdenauer Spielvereinigung gegen Spielvereinigung-Hohenwierda 1:1; Aufbau 0:1 gegen Vorwärts-Breslau agt.; Preußen-Schönburg gegen SG. Görlitz 1:1. — Gau Sachsen: Sindelfeld-Velpke gegen Köln 4:0. — Meisterschaft: Dresdenauer SG. gegen Polizei-Chemnitz 1:4; BV. Glauchau gegen Guts Muts-Dresden 1:1. — Gau Mitte: Preußen-Wittenberg gegen SG. Steinach 1:2; SG. Erkurt gegen Victoria 3:2; SV. 93-Merseburg gegen Fortuna-Nazdorburg 2:2; SV. 93-Merseburg gegen SV. Henn 6:0. — Gau Nordmark: Vorwärts-Kiel gegen Polizei-Hamburg agt.; Aliona 23 gegen SG. St. Pauli (Sel. Sp.) 2:2.

Norddeutsche Zweiterobmeisterschaft. Die Norddeutsche Gaumeisterschaft im Zweiterob wurde in Döhlenfelde ausgetragen. Neben Bob Wob stellt sich dem Starter; es gab einige Starke, die aber alle glimpflich verließen. Sieger wurde der Bob „Blitz“ mit Marie und Helmut aus Schierke vor Bob „Bischof“ (Schierke) und Bob „Wanderer“ (Berlin-Schöneberg-Club).

Der Kampf um den Goldenen Sk. den Sieg im zusammengehenden Lauf der Deutschen Skimeisterschaften, wurde in Verhessigeben beendet. Alfred Voll-Verhessigeben holte sich den stolzen Titel mit seinem ersten Platz im Langlauf und dem zweiten Rang in dem von Diell gewonnenen Sprunglauf mit 145,3 Punkten.

## Deutschland Europameister im Eishockey.

## Neues aus aller Welt.

Fedor von Sobeltz gestorben. Der bekannte Dichter und Schriftsteller Fedor von Sobeltz ist, 75 Jahre alt, an Herzschwäche gestorben. Sobeltz diente einige Jahre in einem Kavallerieregiment, um sich nach seinem Abschied der Bewirtschaftung seines väterlichen Gutes zu widmen.



Nach den ersten schriftstellerischen Erfolgen ergab er sich ganz der Feder. Seine zahlreichen Romane wurden und werden viel gelesen.

Raubmord an einem Brokatscher. In Welle wurde ein Vätergeiste das Opfer eines Raubmordes. In der Nähe der Hessischen Siegeln hörte man zwei Schüsse fallen und benachrichtigte den Überlandjäger, der die Leiche des Vätergeistes fand, dem mit einem schweren Gegenstand der Schädel eingeschlagen worden war. Der Geiste muß auf dem Wagen überfallen und dann verbraucht worden sein. Die Geldbörse fehlte.

Schloss Edenball wird niedergegriffen. Das Schloss Edenball bei Henrich in Cumberland, das durch Uhlans-Ballade „Das Glück von Edenball“ berühmt geworden ist, soll abgerissen werden. Das „Glück von Edenball“ selbst, bekanntlich nach Uhlans ein „hohes Trinkglas von Kristall“, befindet sich nicht mehr im Schloss, sondern wird in einem Londoner Museum aufbewahrt.

Wieder Entführungen in Amerika. Troy des angeklagten Kampfes des Präsidenten gegen das Verbrecherium ist es in St. Paul (Amerika) einer Entführungsbande gelungen, den Sohn des bekannten Brauereibesitzers Edward Bremer zu entführen. Er wurde gegen ein Lösegeld, das auf 200 000 Dollar geschätzt wird, in Rochester freigelassen.

21 Todesopfer der Kältewelle in Amerika. Die ungewöhnliche Kältewelle, die ganz Nordamerika heimsucht, hat bereits 21 Todesopfer gefordert.

Die Hudsonmündung vereist. Infolge des außergewöhnlich strengen Frostes hat sich auf dem Hudson bei New York eine Eisdecke gebildet. Die „Verengaria“, die mit einer Goldladung aus Europa eintraf, konnte erst nach mehrstündigem Warten in den Hafen einlaufen.

### Postbeamte füßen ein Sportflugzeug.

Berlin. Auf dem Flughafen Staaken fand die Taufe eines Gleitflugzeuges statt, das vom Reichsbund Deutscher Postbeamten dem Deutschen Luftsportverband geschenkt worden war. Nach einer Ansprache des Vizepräsidenten des Reichsverbands, Oberstleutnant Poerz, den Taufakt. Die Malschine erhielt den Namen des Schuhhändlers des Reichsverbandes „Hubertus“.

### 40 Tote bei der Explosion eines Munitionslagers.

Peking. Bei Tschangtscha explodierte ein grünerches chinesisches Munitionslager. Von der Wachmannschaft sollen 40 Soldaten getötet worden sein. Es handelt sich um einen kommunistischen Anschlag.

## Prinz Karneval herrscht.

Der etwa vier Kilometer lange große Faschingzug in München, der sich bei herzlichem Vorstrahlungswetter durch ein Spalier von Hunderten von Münchenern und zahlreichen Fremden bewegte, war eine an die beste Münchener Faschingstradition der Vorfriegszeit erinnernde Glanzleistung. Die Organisation war musterhaft und die Stimmung der Zugteilnehmer und der Massen ausgezeichnet. Der große Zug war in sieben Aufmärsche



Die Sturmflut an der Nordseeküste.  
Unser Bild gibt eine Vorstellung von der Gewalt der Sturmflut an der Nordseeküste: haushohe Wellen stoßen an der Küste von Cuxhaven.

### Sitzung der Notenbankgouverneure in Basel.

An der Sitzung der Notenbankgouverneure nahmen für Deutschland Dr. Schacht und Reichsbankdirektor Voigt, Ernst wurde auf die durch die Goldverschiebung von Land zu Land entstehenden Unzuträglichkeiten hingewiesen, und betont, daß allein das Goldclearing, wie es die Leitung der B.I.J. seit geraumer Zeit vertritt, wirksame Abhilfe schaffen könne. In der Aussprache wurde auch davon Kenntnis genommen, daß die Bilanz der B.I.J. eine gewisse Stabilität bei der Summe von 650 bis 655 Millionen Schweizer Franken aufweist.

### Aus Sachens Gerichtssälen.

#### Urteile des sächsischen Sondergerichts.

##### Schwere Zuchthausstrafen für Staatsfeinde.

Das Sondergericht für Sachsen in Freiberg beschloß sich mit folgenden Strafen: Der Arbeiter Donath aus Zittau hatte am 1. Oktober 1933 aus Grottau (O.S.) Handzettel kommunistischen Inhalts mitgebracht und am gleichen Tage noch in den Straßen von Zittau verbreitet. Der Angeklagte erhielt ein Jahr drei Monate Gefängnis. — Wegen Verbrechens gegen das Geck zur Verdächtigung des Reichsfriedens hatte sich der Heizer Krohn aus Oberlungwitz zu verantworten. Der Angeklagte, der erheblich vorbestraft ist, will am 1. Dezember 1933 nur nach Karlsbad (CZ) gegangen sein, um einmal zeitjünglich, oder tatsächlich die kommunistischen Zeitungen, die man über die Grenze schmuggelte, in Karlsbad zu gebrauchen, die man nämlich der Annahme gewesen, daß die SPD den Namen der KPD missbrauchen würde. Doch in Karlsbad ist er in der Wache eines brauen SPÖ-Ders aufgetreten und hat für einen sozialdemokratischen Verlag Zeitungen verkaufen. Als ihm angeblich drüber der Boden zu heiß wurde, ist er nach Deutschland zurückgekehrt. Bei dieser Gelegenheit hatte er eine Reihe kommunistischer Zeitungen und Broschüren eingekauft und in Hobenstein-Großthal einen Teil davon verkauft. Der Angeklagte war bereits einige Male in Schach gewesen und hatte auch eine Erklärung unterzeichnet, daß er nicht mehr gegen die Regierung arbeiten wolle.

mit 129 Untergruppen gegliedert. Ein Glanzstück im ersten Teil des Zuges war der Prunkwagen der Großen Kölner Karneval-Gesellschaft mit der Vertrierung der Stadt Köln. Ganz hervorragend waren die von beeindruckender Ironie und Satire erfüllten Darstellungen zu den Motiven „Völkerbund und Abtötung“. Auch die Greuelpropaganda, das marxistische Bonzenium und die Herren Emigranten fanden die gebührende Kennzeichnung. Am schimmernden Farbenpracht waren die Prunkwagen der Narrhalla, des Prinzen Karneval usw. getaucht. Eine ganze Reihe von Wagen und Zuggruppen war natürlich Münchener Spezialitäten gewidmet.

Das Gericht verurteilte ihn zu acht Jahren Zuchthaus unter Aberkennung der bürgerlichen Ehrentrechte auf zehn Jahre. — Wegen des gleichen Verbrechens stand der Metallarbeiter Staben aus Rassachung (CZ) unter Anklage. Der Angeklagte, der tschechischer Staatsangehöriger ist, hat am 7. November 1933 eine größere Anzahl Briefe nach Deutschland eingeschickt, in denen sich in jedem Umschlag zwei Nummern des neuen „Borussia“ und zwei Handzettel, die gegen die Wahl am 12. November gerichtet waren, befanden. Unterwegs wurde er festgenommen. Es handelt sich um Briefe von Emigranten, die an Angehörige dieser Landesvertreter gerichtet waren. Der Angeklagte will nicht gewußt haben, was die Briefe enthielten. Drei Jahre Zuchthaus hielt das Gericht für angemessen. — Die letzte Verhandlung richtete sich gegen den Bankangestellten Druschmann, den Bogen de Petrement, den Kanzleileiter Höhne und den Bäckermeister Söhnel aus Dresden wegen Verbrechens nach § 2 der Verordnung des Reichspräsidenten vom 21. März 1933. Die Angeklagten, die sämtlich in jugendlichem Alter stehen und teilweise oft vorbestraft sind, hatten versucht, im August 1933 gemeinschaftlich in der Wohnung eines gewissen Silbermann in Mohrstraße durch eine fälschliche Haussuchung einen größeren Geldbetrag zu stehlen. Der Angeklagte Druschmann, der früher der SPÖ angehörte, mußte um das Geld und verständigte sich mit den Angeklagten, und alle vier führten den Plan, als angebliebene Männer durch eine Haussuchung also in den Besitz des Geldes zu gelangen. Söhnel machte den Anführer, Höhne stand vor dem Hause Schmiede. Bei der Durchsuchung stand man nicht das erwartete Bündel Banknoten, sondern nur etwa 30 Mark Silbergeld, was man aber liegen ließ. Es wurden verurteilt: Druschmann und Petrement zu je zwei Jahren, Höhne zu einem Jahr drei Monaten und Söhnel zu einem Jahr neun Monaten Zuchthaus.

## Rundfunk-Programm.

Dienstag 13. Februar.

Leipzig Welle 382,2 — Dresden Welle 204,8  
6.30: Aus München: Kunstmusikfest. \* 6.45: Aus München: Wulf in der Frühe (Schallplatten). \* 7.15: Aus Leipzig: Nachrichten und Zeit. \* 7.25: Aus Dresden: Frühstückskonzert der Dresdner Philharmonie. \* 9.00: Stunde der Hausfrau. \* 9.40: Wirtschaftsnachrichten. \* 9.45: Wetter, Wetterbericht und Tagessprogramm. \* 11.00: Wettbewerbsnachrichten mit Schallplattenkonzert. \* 11.30: Worte für die Landwirtschaft. \* 11.45: Wetter- und Schneebereiche. \* 11.50: Aus Leipzig: Nachrichten und Zeit. \* 12.00: Aus Leipzig: Mittwochskonzert des Leipziger Sinfonieorchesters. \* 13.15: Aus Leipzig: Nachreden und Zeit. \* 13.25: Rheinischer Karneval (Schallplatten). \* 14.00: Aus Leipzig: Nachrichten. — Anschließend: Worte, Wetter- und Schneebereiche. \* 14.15: Unterricht zu sich selbst. Romane um Frauen. \* 14.35: Rufe in die Zeit. \* 14.45: Heiterer Wurf. \* 15.10: Jugendklunde. „Offe Sinfonie der Kuhküller.“ \* 15.45: Wirtschaftsnachrichten. \* 16.00: Aus München: Ruhrländer Bilderbogen. — Da zwischen 17.00: Aus München: „Goe rettet die Hassfabrik.“ Zurhörspiel. \* 17.30: Südbadenische Dichter. \* 17.50: Aus München: Traditionellen am Karneval. \* 18.10: Zu Unrecht vergessene Dichter: Alton Groß. \* 18.35: Waffen, die wir nicht haben. \* 18.45: Wirtschaftsnachrichten. \* 19.00: Aus Köln: Stunde der Nation: „Märchenhafter Karneval.“ \* 20.00: Aus Leipzig: Kurbericht vom Tage. \* 20.10: Aus München: Feierabendkonzert des Rundfunkorchesters. \* 21.10: Aus München: Feierabendklasse. \* 22.00: Aus Leipzig: Nachrichten und Zeit. \* 22.25—24.00: Aus München: Rechtsaus und Abschied vom Prinzen Karneval.

Deutschlandsender Welle 1571.  
10.10: Aus deutscher Geschichte. Bilder aus dem Mittelalter. \* 10.50: Größliches Kindergarten. \* 11.45: Aus der Schwedenzeit. \* 12.00: Wetter- und Wetterbericht. \* 12.15: Frauenerwerb. \* 12.45: Alte deutsche Chroniken. \* 13.00: Übertragung München: Ruhrländer Bilderbogen. \* 17.00: Die Wissenschaft in der Erziehung der deutschen Studenten. \* 17.25: Lustige Kostüm. \* 18.25: Politische Zeitungsschau des Drahtlosen Dienstes. \* 19.00: Reichsfeuerwehr aus Köln: Stunde der Nation. „Märchenhafter Karneval.“ \* 20.10: „Roter Domino gesucht“. Ein großer junger Faschingball. \* 22.00: Wetter-, Tagess- und Sportnachrichten. \* 22.45: Deutscher Seewetterbericht. \* 23.00 bis 24.00: Übertragung München: Rechtsaus und Abschied vom Prinzen Karneval.



Aufzett zum Kölner Karneval.

Als Aufzett zum diesjährigen Kölner Karneval wurde jetzt zum ersten Male der Bunnenvall (Bunnenball) gefeiert. Auf diesem Ball wird die Bunnenkönigin ermittelt, in der Art, daß jeder Herr seiner Dame einen Pfannkuchen läuft. Diese Dame, die in ihrem Pfannkuchen die Böhne findet, ist Königin. Gleichzeitig wird Prinz Karneval, Kölner Jung und Kölner Jungfrau, zwei Figuren, die zum Karneval gehören, vorgestellt. Unser Bild zeigt Bürgermeister Ebel-Köln (im Kostüm) während er dem neu gewählten Prinzen Karneval Eugen I. das Zepter überreicht. Hinter Prinz Karneval sieht man Kölner Jung und Kölner Jungfrau.

### Wo die Holzmasken für den Fasching herkommen.

Unsere Bilderie gibt einen kleinen Einblick in die Arbeit eines Maskenbildners, der in kunstvoller Arbeit die Holzmasken herstellt, die in verschiedenen Gegenden Süd- und Westdeutschlands zur Faschingzeit getragen werden: oben sieht man den Künstler bei der Roharbeit an den Masken; unten ein Bild in

die Werkstatt, an deren Wänden die fertigen Masken hängen. Der Maskenbildner legt gerade leichte Hand an eine Maske, die er bemalt und glasiert hat. Rechts zwei Jungfrauen mit den Holzmasken, die sie im fröhlichen Treiben unterhalten bleiben lassen und die durch ihre lustige Wirkung ihr Teil zum Karnevalstrubel beitragen.

für Birnen gut; infolgedessen hatte auch die Schmölzerzeugung einen geringen Umfang. Trotzdem bewährte sich die vereins-eigene Einrichtung bestens. Die Kleinarbeit der Vereine mußte sichtbar hinter der großen politischen Arbeit zurücktreten. Doch ist die Bahn nun wieder frei, nachdem auch der Landesverband der Landesbauernschaft Abt 3 unterstellt wurde, und Befreiungen im Gange sind, den Kreis der Mitglieder größer zu ziehen. Die Aufstellung des Jahresarbeitsprogramms wurde dem Vorstande zur Ausarbeitung überlassen und ihm die Veranstellung einer gemeinsamen Sitzung mit dem Landesverein auf den Weg gegeben. Dann gab Schriftführer Weißel den Adress- und Kassierer Vießlisch den Kassenbericht. Beiden wurde Dank für ihre Müderarbeit, dem letzteren auf Antrag der Rechnungsprüfer auch Entlastung zuteil. Die aus dem Vorstand freikommenden Mitglieder wurden vom Vereinführer lärmlich wieder berufen. — Dann nahm Landwirtschaftsrat Feuerer das Wort zu seinem Vortrage. Er gab da zunächst einen interessanten Rückblick auf den Obstbau bis in die Zeit vor etwa 50 Jahren, wo es gewiß auch schon einzelne Ritterguts- und Strohbaumanagements gab, die mustergültig selbst für die heutige Zeit noch Obstbau trieben. Dann kam die Zeit des Buschbaum-Nummels, und das zweite Ausprobieren ist im Obstbau geblieben bis auf den heutigen Tag. Der Obstbau ist auch heute noch nichts weiter als eine Liebhäberei und hat nur ganz vereinzelt geschäftlichen Sinn. Das muß anders werden, wenn der Obstbau rentabel gestaltet und die Auslandskonkurrenz erfolgreich aufgenommen werden soll. Es darf nur noch stehen bleiben, was an die Stelle steht. Die Pfanzung in Alleen u. an Feldrändern sind die besten. Marktähnliche Ware muß erzeugt werden, sonst ist jede Pflanzung Unsum. Zu empfehlen ist in erster Linie der Anbau von Kirschen, um den Fruchtertrag wieder weit zu machen. Doch nicht an die Stelle, wo schon Kirschen gestanden haben. Der Kampf mit Krankheiten und Schädlingen muß intensiver geführt werden. Die Arbeiten müssen zu dem bestimmten Zeitpunkt unbedingt gemacht werden, sonst haben sie keinen Zweck. Es müssen deshalb genügend Sprüche vorhanden sein. Auch dem Vogelschutz ist großes Augenmerk zu widmen. Zum Schlus ist es nötig, daß das Obst gemeinsam verläuft wird, damit Qualitätssatz in großen Mengen auf den Markt kommen kann. Wenn alles so betrieben wird, dann hat der Obstbauer auch Freude an der Arbeit. — Die Ausführungen wurden von den Hörern sehr beifällig aufgenommen und dem Vortragenden wurde noch besonderer Dank gesetzt. In der Ausprache gab Bürgermeister Weißh.-Kleinöhnberg Erfahrungen über Kirche, Kirche auf Kirche zu pflanzen, bekannt, die allerdings wenig ermutigend sind. Angeregt wurde weiter, über Vogel- und Landesverband der Reichsregierung den Wunsch zu unterstreichen, im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms Mittel zur Anholzung von Baumspitzen zur Verfügung zu stellen, damit die Belämmung der Schädlinge wirksam erfolgen kann. Zum Schlus gab der Vorsitzende noch bekannt, daß in diesem Jahre die Besichtigung des Obstbaulabgartens in Warzen vorgeleben sei und auch Wünsche nach einer Obstausstellung laut geworden seien.

*"Koch um Dolante".* Der von der Deutschen Arbeitsfront gestern abend im Löwen veranstaltete Theaterabend hatte trotz der Enttäuschung am vergangenen Sonntag den geräumigen Löwensaal bis zum letzten Platzkasten gefüllt. Gruppenleiter Tumli begnügte eingangs alle Erfrischungen und dankte für den Besuch mit der Bitte, auch die weiteren Veranstaltungen so zu unterstützen. Dann hob sich der Vorhang, und der "Koch um Dolante" begann. Wie können uns ein Eingehen auf das Stück selbst ersparen, nachdem es vergangene Woche auch im Mitteldeutschen Standorten nachgewiesen wurde. Dass sich die Meinungen der Gesetz darüber scheiden, liegt im ganzen Charakter des Stücks, das sich ja in seiner Bezeichnung als Paukensommele nach außen ausweist. Wie es aber gestern abend hier durch Mitglieder des Meißner Stadttheaters gegeben wurde, das verblieb vollstes Lob. Das Haus durchdröhnten wahre Beifallsstürme und der Wunsch nach baldigem Wiedersehen in anderen wertvolleren Stücken war allgemein.

Gauschulungsfest Studentenfest spricht morgen abend im Adler. Der diesigen Ortsgruppenleitung ist es gelungen, einen der unermüdlichsten Kämpfer für die NSDAP, Gauschulungsfest Studentenfest, für morgen abend zu einem Vortrage zu gewinnen. Der Besuch ist für die Mitglieder der Gesamtorganisation Pflicht, doch erwartet man, daß auch die anderen Volksfesten diese Veranstaltung befürworten.

Mit dem Motorrad verunglückt ist in der vergangenen Nacht auf der Staatsstraße Wilsdruff-Limbach ein Dresden-Motorradfahrer. In der Nähe der Hilfsbrandkassen Wirtschaft fuhr er, wie er angibt, an einen Baum, weil ein ihm entgegenkommendes Auto nicht abgebremst und er glaubt habe, die dortige Kurve sei viel größer. Er erlitt einen Unterhalsbruch und wurde heute morgen von einem nach Wilsdruff fahrenden Radfahrer gefunden, der Dr. Nitsche verständigte. Nach Erhalt ärztlicher Hilfe wurde der Verunglückte nach Dresden ins Krankenhaus geschafft.

Der Tag des Rundfunks. Es wird wohl nur wenige geben haben, die am gestrigen Sonntag sefern sie einen Empfängerapparat für einen nehmen, nicht weniger einmal „gekriegt“ haben, an den den lustigen Darbietungen, die der Spielplan in vergnügten Worten verblich, teilzunehmen. Sicher hat man am Mittag und Nachmittag allgemein der Reichssendung Heitere Musik aus allen Ländern gelauscht. Der Abend brachte dann die stundenlange Reichssendung Fasching rumb um den Funk und im Mitteldeutschen Sender eine ergösliche nächtliche Ringsendung, die bis früh 2 Uhr dauerte.

Der Deutsche Reichsringbund „Rößbäuer“ umfaßt über 20 000 Vereine mit rund 3 Millionen Mitgliedern. Er gliedert sich in Landesverbände. Der Landesverband Staat Sachsen umschließt in 37 Bezirksteilen rund 1700 Vereine mit über 200 000 Mitgliedern. An der Spitze steht der Landesleiter Generalleutnant a. D. Schubert, sein erster Stellvertreter ist Hauptmann a. D. Gerlach, Stabsleiter der Gruppe Sachsen der SA, der NSDAP. Der Bezirksverband Meißen mit seinen 43 Vereinen und rund 5700 Kameraden leitet als Bezirksleiter Studentrat a. R. Johannes Wolf-Meissen, Kaiserstraße 39. Sein Stellvertreter ist Stadtrat Walther Kaul, Kreisfachberater für Gemeindepolitik, Meißen, Alter Beg. 8, Konsulat 2424. Dem Rößbäuerbund corporativ angeschlossen hat sich die Reichsvereinigung chemischer Kriegsgefangener — R. e. K. —, im Bezirkverband Meißen sind Ortsgruppen in Meißen, Coswig, Lommatzsch und Weinböhla. Antragen, Anmeldungen werden vom Bezirksleiter in seiner Wohnung gern entgegengenommen. Weitere Auskunfts- und Meldestellen sind in Lommatzsch, Rossen und Wilsdruff.

Meißen. Gasrohrbrüche. Die durch den Oct fürtende Hauptleitung des Gaswerkes Gröba war unbedingt geworben, so daß beträchtliche Mengen Gas entwichen. Für ein Grundstück wurden die Gase zu einer direkten Gefahr.

Rothen. In der am 27. Januar 1934 stattgefundenen öffentlichen Sitzung der Gemeindeverordneten wurde folgendes beraten und beschlossen: Der Gemeindeverordnetenvorsteher erstattete zunächst den Jahresbericht über die Tätigkeit der Gemeindeverordneten und der Verwaltung im abgelaufenen Kalenderjahr. Hierauf wurden als Gemeindeverordnetenvorsteher Bürgermeister Kropp, als Stellvertreter W. Dierichs, als Schriftführer Kapitän Weber und Gemeindeältester R. Schurig wieder bestimmt. Die Erwerbslosigkeit betrug nach dem Stand vom 1. 1. 1934 40 (20) Au- und Kru., 48 (35) Wohn- und Betriebsverlosen, zusammen 88 (55) Unterstützungsempfänger. Die Bemühungen um Steigerung des Erwerbslosenunterstützungsjahrs durch Einführung in eine höhere Ortsklasse sind ergebnislos gewesen, da eine grundsätzlich neue Regelung des Unterstützungsweises in absehbarer Zeit zu erwarten ist. Die Entscheidung auf den Antrag des Gemeinderates Herzogswalde wegen Einziehung des von Mohorn nach Herzogswalde fahrenden Fußweges wird bis zur Fertigstellung des Straßen- und Triebbahnhofs zurückgestellt, da erst dann die Verkehrsverhältnisse übersehen werden können. Die Finanzierung und Planung der Triebbahnhof zwischen Herzogswalde, Helbigsdorf und Mohorn ist übergegangen. Der Entwurf der Verbandsausschüsse für den Straßenbauverband fand Genehmigung. Die Errichtung der Feuerlöschteile in Obergrund und Mohorn Oberdorf ist Herrn Heinrich Böhme übertragen worden. Die Arbeiten werden, sobald es die Witterung erlaubt, ausgeführt. Den Verträgen mit den Besitzern wurde zugestimmt. Als weitere Notstandsarbeit soll die Einbindung des Holzweges durchgesetzt werden. Diese Arbeit ist ebenfalls Herrn Böhme übertragen worden. Den mit den beteiligten Grundstücksbesitzern getroffenen Abmachungen wurde zugestimmt. Die Aenderung der Schulabteilung und der Einbau eines Lehrerzimmers in der Schule Mohorn war ausgeschlossen worden.

Mohorn. Von der Jagd d. Sonnabendabend kamen die Mitglieder der Jagdgemeinschaft 3, Grund-Mohorn im Gasthof zusammen zu einer Beratung, deren Ziel war, auf Wunsch des Jagdpächters den Pachtzins neu zu regeln. Die Besprechung endete dahin, daß die Gemeinschaft den Pachtzins von 300 Mark aufrecht erhält, ob Jagdpächter Böldeweg für die neue Jagdperiode, die in 1½ Jahren beginnt, das Gründner Revier wieder übernehmen wird, dürfte fast fraglich sein.

### Ein Los für dein Volk!

Die Straßenlotterie des Winterhilfswerkes wurde zum Kampf gegen Hunger und Kälte eingeführt. 4000 Verkäufer werben in ganz Deutschland für diese einzigartige Lotterie, die mit dem kleinen Opfer von 50 Pf. für jeden Losbrief der Rinderung der Not unserer Arten dienen will. Über das kleine Opfer von 50 Pf. hinaus aber gibt die Straßenlotterie die Möglichkeit von großen und kleinen Gewinnen. Mancher, der mit 50 Pf. in der Tasche sein Glück versucht, kommt mit 500 Mark oder mit 1000 Mark nach Hause. Die grauen Glücksänner mit den roten Aufschlägen sind rasch bekannt und vollständig geworden. Auch der, der eine Riete kauft, braucht an seinem Glück noch nicht zu zweifeln. Denn jedem Losbrief ist ein Präzisionschein angefügt, der im März in München für jede Serie der Straßenlotterie ausgespielt wird. Die Gewinnmöglichkeit für den Präzisionschein macht die schöne runde Summe von 5000 Mark aus. Wo auch immer ein grauer Glücksmann sich blicken läßt, geh nicht an ihm vorüber. Wer weiß, ob er nicht in seinem Kasten das Glück für dich birgt!

### Wetterbericht

Wetterlage der Sächsischen Landeswetterwarte für den 13. Februar: Kaltluftintrud aus Nordost, fortsetzender Temperaturrückgang bei Winden aus Nord und Nordost. Zeitweise wolig, auch im Flachlande einzelne leichte Schneefälle. Im Gebirge winterliches Frostwetter mit Neuschnee.

### Sachsen und Nachbarschaft.

Freital. Am Sonnabendvormittag brach in der Parade der Schützengeellschaft in Pötschappel Feuer aus, durch das großer Schaden angerichtet wurde. Die Parade war wochenlang unbekümmert geblieben. Man vermutet, daß ein Gläschenscherben im Papierkorb bei dem Sonnenstein als Brennglas wirkte und eine Selbstentzündung hervorrief.

Meißen. Bei Gauernitz ließen am Freitag auf der verkehrsreichen Straße zwei LKW-Fahrzeuge zusammen, wodurch eindeutiger Sachschaden verursacht wurde. Beide Wagen mussten abgeschleppt werden. Menschen sind glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen.

Meißen. In Oberjahna brach in der dortigen Postfiliale am Sonnabend früh Feuer aus. Der Dachstuhl ist vollständig niedergebrannt.

Meißen. Straßenbau. Im Rahmen der Arbeitschlacht soll jetzt der Bau der Durchgangsstraße nach Nieschütz rechts der Elbe energisch in Angriff genommen werden. Hierzu ist zunächst der Felsdurchbruch an der Knorre erforderlich. Es handelt sich um eine Roissardsarbeit von rund 6000 Tagesarbeiten.

Dresden. Möbelwagen in die Elbe gerollt. An der Albertbrücke stieß ein Kraftwagen gegen einen dort stehenden Möbelwagenanhänger. Der Möbelwagen geriet ins Rollen und stürzte in die Elbe, wo er bis zur Hälfte in den Fluten versank. Der Wagen konnte erst am nächsten Tage aus dem Wasser geborgen werden.

Kamenz. Arbeitslosenfrei! Von den Gemeinden des Bezirks sind zehn nunmehr glücklich frei von Arbeitslosen. Weitere 36 Gemeinden haben weniger als fünf Arbeitslose.

Röblinghain. Die Brandstiftungsereignisse. Nachdem hier innerhalb Jahresfrist etwa zwanzig Brände zu verzeichnen waren, ging jetzt ein Seitengebäude des Gutsbesitzers Sievers in Flammen auf. Auch diesmal vermutet man wiederum eine Brandstiftung.

Chemnitz. Kammlum Adelsberg. Der Kreisausschluß hatte sich mit einem Einspruch der Gemeinde Kleinolbersdorf gegen die Wahl des Namens Adelsberg, unter dem sich bekanntlich die Gemeinden Oberolbersdorf und Niederolbersdorf vereinigt hatten, zu beschäftigen. Die Gemeinde Kleinolbersdorf behauptete, daß sie wegen ihrer Lage am Adelsberg das größere Recht habe, diesen Namen zu führen. Der Kreisausschluß beschloß jedoch, beim Ministerium den Namen Adelsberg für die beiden zusammengelegten Gemeinden zu bestätigen. Ferner wurde einem Vorschlag der Gemeindeverordneten von Pockau und Gördorf auf Vereinigung der beiden Gemeinden zugestimmt.

## Generalstreik in Wien.

Wien. Ein allgemeiner Proteststreik der Arbeiterschaft ist Montag mittag hier ausgebrochen. In den Betrieben erhielten kurz vor 12 Uhr die sozialdemokratischen Betriebsräte und teilten den Arbeitgebern mit, daß die Arbeitspause einer allgemeinen Streikparole folgend, die Arbeit punto 12 Uhr mittags niedergelegt werde. Der gesamte Wiener Straßenbahnbetrieb ist damit um punto 12 Uhr zum Stillstand gekommen. Die Elektrizitäts- und Gaswerke sind gleichfalls in den Proteststreik eingetreten. Punkt 12 Uhr setzte gleichzeitig der elektrische Strom in der ganzen Stadt aus. Die Polizeidirektion hat eigene Strommaschinen für den telegraphischen und telefonischen Polizeidienst in Betrieb gebracht. Man nimmt an, daß es sich um einen Proteststreik der Arbeiterschaft wegen der Belohnung des Sozialistischen Hauses in Linz handelt. Da dem lokalen Telefonverkehr sind gleichfalls Störungen infolge der Ausschaltung des elektrischen Stromes eingetreten. Die Dauer des Proteststreiks ist zur Stunde noch nicht zu übersehen.

### Mit Maschinengewehren gegen das Linzer Parteihaus.

Wien. In Verfolg des Generalstreiks sind in Wien und Linz Unruhen ausgetragen, die bereits ein Todesopfer gefordert haben. Ein Polizeikommissar, welcher einem Demonstrationszug entgegentrat, wurde von einem Demonstranten erschossen. Polizei und Sicherheitsbehörden befinden sich in Alarmzustand. Die Polizei hat die öffentlichen Gebäude besetzt. Durch die Straßen liegen Abstellungen des Bundesheeres imfeldmarktmäßiger Ausrüstung. Der Kampf der Polizei und des Militärs gegen die im Parteihaus in Linz anwesenden Sozialdemokraten nahm in den Mittagsstunden ernste Formen an. Von den Sozialdemokraten wurden Handgranaten auf die Polizei geworfen, während das Militär Maschinengewehre in Stellung brachte. In der Stadt Linz selbst sind in der 2. Mittagsstunde heftige Straßenkämpfe im Gange. Neben Linz und Wien wurde das Standrecht verhängt.

### 5 Tote in Linz?

Wien. Nach noch nicht bestätigten Meldungen aus Linz hat das Militär nach beständigem Kampf das sozialdemokratische Parteihaus, das Hotel „Schiff“ in Sturm genommen. Dabei soll es 5 Todesopfer gegeben haben.

### Der Generalstreik in Paris

Paris, 12. Februar. Am Montag, dem Tage des Generalstreiks, ist in Paris tatsächlich nur ein einziges Morgenblatt, die royalistische „Action Française“ erschienen, deren Beilage übrigens auch ziemlich schwierig ist, da Streikposten den Verkauf der Zeitung zu verhindern suchen. In den frühen Morgenstunden sind die telephonischen Abonnementsgespräche mit dem Auslande noch ausgeführt worden. In der Stadt selbst konnte man am frühen Morgen noch telefonieren.

In den größeren Provinzstädten sind unsongreiche Ordnungsmahnmale getroffen worden. Die Truppen werden in Alarmbereitschaft gehalten.

In Boulogne-sur-Mer veranstalteten die Kommunisten am Sonntag unter dem Gelage der Internationale eine Straßen Kundgebung. Es Personen wurden verhaftet. Die Menge versuchte vergleichlich, die Verhafteten zu bestreuen.

Hohenstein-Ernstthal. Vermutlich infolge Kurzschlusses im Ofenwerk brach am Sonnabendabend in der Kirche zu Langenberg Feuer aus, das sich mit großer Geschwindigkeit ausbreitete. Trotzdem sich die Weben aus sämtlichen umliegenden Ortschaften an den Löscharbeiten beteiligten, brannte die Kirche vollständig aus. Gegen 4 Uhr nachmittags stürzte das gesamte Dachgeschoss in den Kirchenraum hinab. Von dem ganzen Bauwerk konnte nur der Glockenturm erhalten bleiben. Die Kirche, die im Jahre 1817 erbaut worden war, hatte 1832 eine durchgreifende Erneuerung erfahren.

Chemnitz. 2. Sachsen-Rundfunk. Am Sonnabendabend, die Kreisgruppe Chemnitz des Reichsrundfunkverbandes der Deutschen Rundfunkteilnehmer ist von der Reichsrundfunkkammer mit der Durchführung der 2. Sachsen-Rundfunkausstellung beauftragt worden. Diese wurde in den Räumen des Chemnitzer Museums am Adolf-Hitler-Platz im Beisein von Vertretern der staatlichen und der städtischen Behörden, des Handels und der Wirtschaft durch Kreisleiter Wulff eröffnet. Die Ausstellung ist ein interessantes Spiegelbild der Entwicklung des Rundfunks.

Neustadt. Dreister Raubüberfall. Abends nach Geschäftsschluss drang ein Unbekannter in die Filiale des Zwicker Konsumvereins ein. Unter dem Vorgehen, er wolle sich Zigaretten kaufen, verlangte er Zutritt und drängte die anwesenden Verkäuferinnen unter Vorhalten einer Schußwaffe zur Seite. Es gelang ihm, von dem auf dem Boden ausgezählten Geld 170 Mark an sich zu reißen. Als ihn bei seiner Flucht im Hause eines jungen Mannes entgegentrat, gab der Räuber einen Schuß ab, durch den jedoch niemand verletzt wurde. Er entkam unerkannt.

Zwickau. Biss zu 80 Prozent katastrohal. Zur Prüfung der Muster, die keine vorchristliche Ausbildung genossen oder ihren ursprünglich erlernten Beruf aufgegeben hatten, stellten sich hier über hundert Personen. Die Prüfung erfolgte in Gegenwart des Landesprüfungsleiters Heber. Das Ergebnis war, wie die Bezirksleitung Zwickau der Reichsrundfunkkammer mitteilte, bis zu 80 Prozent katastrohal.

Zwickau. Blitzschlag! Bei einem Gewitter, das in Verbindung mit dem schweren Sturm hier auftrat, schlug der Blitz auf dem Hauptbahnhof in eine Nebenleitung der elektrischen Lichtleitung ein. Ein Teil des Bahnhofs war dadurch etwa eine Viertelstunde lang ohne Licht. Sonstige Schäden hat der Blitzschlag nicht angerichtet.

Aue. Wieder 5000 Mark! Auch hier wurde dieser Tage ein 5000-Mark-Gewinn der Straßenlotterie des Winterhilfswerks gezogen. Der Gewinn fiel auf die Nummer 200 001 der 27. Serie. Die glückliche Gewinnerin ist eine Witwe aus Aue, die vier Kinder zu ernähren hat.

## Abnahme der Arbeitslosen auch in Sachsen.

1933 rund 244 000 weniger.

In Sachsen hat sich die Zahl der Arbeitslosen während des Januar um 29 472 verringert. Der Rückgang erstreckt sich auf fast alle Berufsgruppen, ganz besonders auf den Baumarkt, der durch die Aufstandsbewegungen stark angeregt wird und sich bei der eingetreteten günstigen Witterung sehr gut entwickelt. Hier betrug der Rückgang rund 8800 Baufacharbeiter und 2300 Bauhilfsarbeiter. Im Metallgewerbe und in der Textilindustrie ist die Zahl der Arbeitslosen um rund 7000 zurückgegangen. Ferner konnten in den Industrien der Steine und Erdöle ungefähr 2200 Arbeitslose neu eingestellt werden. Schließlich sind nach Wiedereintritt milderer Witterung zahlreiche Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der wirtschaftenden Arbeitslosenfürsorge (Teichenlandungen, Flußregulierungen usw.) in Gang gesetzt worden. Dabei sind weitere 8000 Arbeitskräfte untergekommen.

In dem abgelaufenen ersten Jahre nationalsozialistischer Regierung ist der Arbeitsmarkt in Sachsen um rund 244 000 Arbeitslose entlastet worden, nämlich von 718 586 am 31. Januar 1933 auf 474 546 am 31. Januar 1934. Man darf also mit größten Hoffnungen dem weiteren Verlaufe der sächsischen Arbeitsmarktschlacht entgegensehen.

### Conderleistung der staatlichen Altersrentenbank.

Für bedürftige, über 60 Jahre alte Versicherte.

Das Finanzministerium teilt mit, daß der Altersrentenbank vom Staat in beschränktem Umfang Mittel zur Verfügung gestellt worden sind, aus denen die bei ihr versicherten Personen, die am 1. Januar 1934 das 60. Lebensjahr vollendet hatten und bedürftig sind, außerordentliche Unterstützungen erhalten können. Berücksichtigt werden können nur Rentner der Altersrentenbank, deren Versicherungsansprüche aufgewertet worden sind, und auch diese nur dann, wenn sie nicht mehr im Erwerbsleben stehen und auf Grund von § 50 des Einkommensteuergesetzes nicht zur Einkommensteuer herangezogen werden. Die Unterstützungen werden nur auf Antrag gewährt. Zu den Anträgen sind die bei der Altersrentenbank in Dresden-R. 6 Alsterstraße 3, und ihren Geschäftsstellen erhaltlichen Vordrucke zu benutzen. Diese Anträge müssen bis 5. März 1934 bei der Altersrentenbank eingehen, sonst haben sie keine Aussicht auf Berücksichtigung. Personen, die Renten auf Grund ihrer Beitragssleistung für die Invalidenversicherung beziehen, kommen für die Sonderleistung nicht in Frage. Anträge von solchen Personen sind aussichtslos.

### Vollschädlinge kommen in Schuhhaft.

Bischofswerda. Hier wurden zwei Einwohner wegen Sabotage am Wirtschaftsausbau in Schuhhaft genommen. Löbau. In Schuhhaft genommen wurden hier der Arbeiter Wübbelmann und der Arbeiter Schmidt. Wübbelmann hatte, obwohl er eine fünfköpfige Familie zu versorgen hat, wiederholt seine Wohlfahrtsunterstützung vertrunken. Außerdem hatte er einen Gutschein des Winterhilfswerkes für ein Kindchen als Pfand gegeben und das Kindchen sofort wieder veräußert. Schmidt hatte neben seinem Arbeitsverdienst eine volle Wochenunterstützung erhielt und diese in leichtsinniger Weise durchgebracht, statt seine Frau und seine drei Kinder zu unterstützen.

### Mehl - Korn - Brot.

Im sächsischen Wirtschaftsministerium fanden Verhandlungen zwischen der Landesbauernschaft Sachsen und dem Verband Sächsischer Bäckerinnungen Saxonie statt mit dem Zwecke, ein für ganz Sachsen geltendes Tauschverhältnis für den Tausch von Mehl bzw. Korn gegen Brot festzulegen. Die Verhandlungen sind noch nicht abgeschlossen und werden fortgesetzt.

### Amtliche Bekanntmachungen.

Donnerstag, den 15. Februar 1934, vormittags 10 Uhr sollen in Blankenstein (Amtsh. Meißen) umgekehrt 150 Rentner Weizen öffentlich meintvietend gegen sofortige Barzahlung versteigert werden. Sammelpunkt der Bieter 9.45 Uhr am Restaurant Schlegel in Blankenstein. Getreidesätze sind mitzubringen.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

### Aus amtlichen Bekanntmachungen.

Unter den landwirtschaftlichen Betrieb der Frau Berla Yoland geb. Michael in Neustadt, Eigentümerin der Grundstücke 11 und 27 des Grundbuchs für Neustadt vom Hochhöniger Antells, wird heute 10. Februar 1934, 12 Uhr, das

Entschuldungsverfahren

nach dem Gesetz vom 1. Juni 1933 (RöBl. I S. 281) eröffnet.

Der Landwirtschaftliche Kreditverein Sachsen in Dresden, Prager Straße 48, wird zur Entschuldigungsstelle ernannt.

Alle Gläubiger der Betriebsmasse werden aufgefordert, ihre Ansprüche bis zum 10. März 1934 bei dem unterzeichneten Gericht oder der Entschuldigungsstelle anzumelden und die Schadenssumme einzurichten.

Die Unterlassung der rechtzeitigen Anmeldung bringt Rechtsnachteile.

Wilsdruff, 10. Februar 1934. Das Amtsgericht. L. Entsch. 16.

Morgen Dienstag 8 Uhr im „Adler“

### Öffentliche Kundgebung mit

Gauschulungsleiter Pg. Studentkowski

am Dienstag 20 und 5 Pg. am Pg. sind zum Besuch verpflichtet.

Die anderen Volksgenossen werden nicht zulässig erwartet.

NSDAP., Ortsgruppe Wilsdruff

### Wilsdruff.

Die Fluren des Pfarr- und Kirchhofes sind vom 1. Oktober 1934 an neu zu verpachten. Die Größe der Parzellen ist bei Schuldektor i. R. Thomas zu erläutern.

Vertragsbedingungen sind schriftlich bis zum 10. Februar beim Pfarramt abzugeben. Der Kirchenvorstand behält sich die Auswahl unter den Bieterinnen oder auch Ablehnung vor.

Der Kirchenvorstand. Richter, Vorsteher.

### Hohma-Brot A (dunkel)

### Hohma-Brot B (weiss)

nach dem neuesten, feinsten Hohma-Brotverfahren mit Hohma-Mühlig hergestellt, empfiehlt möglichst frisch, in prima Qualität.

Bäckermeister Körner, Hohe Straße

## Am 5. März Schweinezählung.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat angeordnet, daß am 5. März 1934 wiederum eine Zählung der Schweine und in Verbindung damit eine Ermittlung der nicht beschauungspflichtigen Hausschlachtungen von Schweinen in den drei Monaten vom 1. Dezember 1933 bis 28. Februar 1934 durchgeführt wird. Die Geheimhaltung der statistischen Angaben durch alle Stellen und Organe ist sicher gestellt. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Angaben

auf keinen Fall für Steuerzwecke,

Umlagen und Belastungsbericht der Versicherungen, Berufsgenossenschaften, des Viehseuchenfonds usw. Verwendung finden dürfen. Sie so zuverlässig gestaltet Statistik wird die geeignete Grundlage abgeben, um jede Wiederkehr der Schweinezüllus unmöglich zu machen.

### Ministerpräsident von Allsinger beim Reichspräsidenten.

Der Reichspräsident empfing Ministerpräsident von Allsinger, in dessen Begleitung sich der sächsische Bevollmächtigte in Berlin, Graf von Hoyckendorff, befand, in Audienz. Zu angeregter Unterhaltung erklundigte sich der Reichspräsident nach der früheren Kriegsläufigkeit des sächsischen Ministerpräsidenten und besprach mit großem Interesse während des etwa dreiviertelstündigen Gesprächs die Beziehungen in Sachsen. Am Anfang begab sich Ministerpräsident von Allsinger zu Reichsinnenminister Dr. Frits, um dort Fragen der Reichsreform zu besprechen.

## Schrift der Unterzeichnermächte der Memelkonvention.

In gutunterrichteten Kreisen verlautet, daß die in Kowno ansässenden Vertreter der Unterzeichnermächte der Memelkonvention, die Gesandten Englands, Frankreichs und Italiens, bei dem litauischen Außenministerium vorgeschritten haben wegen der jüngsten Vorgänge im Memelgebiet und wegen der etwaigen Auswirkungen des neuen litauischen Gesetzes zum Schutz von Volk und Staat auf die Autonomie des Memelgebietes.

## Börse, Handel, Wirtschaft.

Amtliche sächsische Notierungen vom 10. Februar.

Dresden. Bei freundlicher Tendenz kam es nur ganz vereinzelt zu Kursschlüsselagen. So verloren Commerzbank 1, während Reichsbank 1,75 Prozent, Dresdner Bank 1,5 und Deutsche Bank 1,25 Prozent höher notierten. Von Brauereien lagen Reichenbär 1,5 Prozent höher, Dörrmunder Ritter verloren ebensoviel. Am übrigen liegen Großenhainer Weißbühl 2,5, Siemens-Glas und Sicatil je 2, Thür. Elektrozent 3, Bauderer 1,75, Röthiger Leder und Heidenauer Papier je 1,5, Strohstoff 1,25, Rammgarn Schleiden und Graer Strickgarn wurden mehrere Prozent höher vergeblich gesucht. Vereinigte Baurheyer Papier verloren dagegen 3 Prozent. Am Anteilstreffmarkt gewannen Reichsbankobligie-Altbörs 1, Neuwest 0,7 Prozent. Städteanleihen gaben bis 0,5 Prozent ab. Handelsmarkt freundlich.

Leipzig. Die Börse war bei freundlicher Grundstimmung behauptet. Kirchner gewannen 0,75 Prozent. Großröhriger Papier, deren Kapital im Verhältnis 10:11 plakatengeregt werden soll und die nach zweieinhalbjähriger Unterbrechung wieder zum ersten Male notiert wurden, hatten größeres Geschäft. Der Kurs wurde auf 5 Prozent festgesetzt. Sonst gewannen Leipzig Trifot 2, Wittelsbacher Baumwollweberei 1,5, Schönbeck und Chromo-Kairol 1, Thür. Wolle 0,75, Steinzeug Colditz, Zöhr. Gas und Hohburger Quarz je 0,5, Leipziger Rammgarn 1,25 Prozent. Dagegen verloren Hugo Schneider 1, Siemens u. Halsle und Blaueje 0,5 Prozent. Leipziger Feuer III 2 Markt. Von Bankaktien gewannen Sachsenboden 1,25, Reichsbankanteile 0,75, Adca und Dresdner Bank je 0,25, während Commerzbank 0,5 Prozent verloren. Am Markt der Fleischindustrie war nur kleines Geschäft bei gehaltenen Kursen.

Leipziger Getreidegroßmarkt. Weizen int. 76 bis 77 Rg. — Getreipreis 185, Roggen int. 72 bis 73 Rg. 156—157, Getreipreis 155, Sommergerste int. Brauware 177—182, Industrie- und Küttlerware sowie Wintergerste zweitfähig 168—172, vierfähig 160—165, Hafer int. gelb und weiß 143—144, Mais Za Plata 205—210, do. Cingui 215—220, Erbsen int. Blatt. 400—450. Getreisegang: Weizen geschäftlos, übriges ruhig.

### Melchner Getreide- und Landesproduktionspreise

Weizen 76 Kilo, esselfrisch, Februar-Preis bei Selbstverladung 9,37; Roggen 72 Kilo, esselfrisch, Februar-Preis bei Selbstverladung 4,50; Sommergerste 8,50—8,65; Wintergerste neu 7,75—8; Hafer 6,80; Mais verzollt 11; Maiszucker 12,10; Biden (Gemeinde) 10,50; Erbsen 18,50; Rottkleezaat neu 83—90; Trockenkörne 5,05; Weizenheu neu 3,25—3,50; Weizen, Roggenstroh 0,70; Preisstroh 0,90; Kaiserhauszug mit Auslandserzeugen 19,35; Weizenmehl Qualitätsmehl 17,35; Weizenmehl 60prozentiges 16,35; Roggenmehl 60prozentiges 12,85; Roggenkleie 5,80—6,00; Weizenkleie 6,40—6,60; Speiseflocken, weiße und rote 2; gelbe 2,20; Kartoffelloden 8,75; Landauer Marktpreis 1 Süd 0,10—0,11; Landbutter Marktpreis 0,65—0,70; Landbutter ab Hof, Händlerpreis 0,62 bis 0,68; Landbutter, Ladenpr. 0,75—0,80. Stimmung: Ruhig.

Amtliche Berliner Notierungen vom 10. Februar 1934.

Börsenbericht. Die meisten Papiere konnten bei der Börsenstürze 1933 Größungsgewinne von durchschnittlich 1/2 Prozent verzeichnen. Zu der freundlichen Grundstimmung trug unverkennbar ein Vergleich der innerpolitischen deutschen Lage mit denjenigen der meisten übrigen westeuropäischen Staaten bei. Das Kaufinteresse erstreckt sich ziemlich gleichmäßig auf alle Märkte. Am Geldmarkt wurden für Tagesgeld unveränderliche Sätze genannt. Am weiteren Verlauf lehnen sich an den meisten Aktienmärkten weitere Kursänderungen durch jedoch etwas fester.

Deutschebörsen. Dollar 2,55—2,55; oval. Pfund 12,81—12,84; Gold 168,08—168,42; Dän. 81,32—81,41; franz. Franc 16,43—16,47; schwed. 80,82—80,98; Belg. 58,16—58,28; Italien 21,98—22,02; österr. Krone 66,13—66,16; dän. 57,24—57,36; norweg. 64,44—64,56; tschech. 12,44—12,46; österr. Schilling 47,20—47,30; Argentinien 0,65—0,65; Spanien 33,97—34,03.

Getreide-Großmarkt Berlin. Der Berliner Getreidegrossmarkt vertrieb in sehr ruhiger Haltung. Das Bild war etwa das gleiche, das die letzten Tage boten. Das Angebot in Getreideberei bleibt mehr als ausreichend. Für Ausfuhrzwecke war die Tendenz mehr etwas steiger, vereinzelt auch leicht bestätigt.

Getreide-Großmarkt Berlin. Der Berliner Getreidegrossmarkt vertrieb in sehr ruhiger Haltung. Das Bild war etwa das gleiche, das die letzten Tage boten. Das Angebot in Getreideberei bleibt mehr als ausreichend. Für Ausfuhrzwecke war die Tendenz mehr etwas steiger, vereinzelt auch leicht bestätigt.

Getreide und Olsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm.

10. 2. 9. 2.	10. 2. 9. 2.
Weiz, märl. 194-190 194-190	Roggen f. B. 10,5-10,8 10,5-10,8
pommersch. —	Raps — —
Rogg, märl. 162-158 162-158	Leinsaat — —
pommersch. —	Viktoriaerb. 40,0-45,0 40,0-45,0
Braugetreie 167-174 167-174	U. Speisetrost. 32,0-36,0 32,0-36,0
Sommergerste. 156-164 156-164	Kutterbergen 19,0-22,0 19,0-22,0
Wintergerste 24, —	Haferbohnen 16,5-18,0 16,5-18,0
Wintertritic 4,2	Widen 15,0-16,0 15,0-16,0
Hafer, märl. 135-143 135-143	Reisflocken 16,5-17,5 16,5-17,5
— — —	Lupine, blaue 12,5-13,5 12,5-13,5
— — —	Lupine, gelbe 15,0-16,0 15,0-16,0
Weizenmehl per 100 kg	Serrabelle 18,0-20,5 18,0-20,5
infl. Sac 32,0-33,0 32,0-33,0	Leintuchen 12,1** 12,1**
Roggenmehl per 100 kg	Grindf. 10,2-10,5** 10,2-10,5**
— — —	Trockenkörne 10,1-10,2 10,1-10,2
Wheat 22,2-23,2 22,2-23,2	Sojasahne 8,4-9,1** 8,4-9,1**
Wheat f. B. 12,2-12,5 12,2-12,5	Kartoffel. 14,4-14,9 14,4-14,9

\* Zusätzlich Monopolabgabe für Inland: \*) 5,10, \*) 5,80.

Preise für Weizen und Roggen f. B.; für Weizen, Raps, Sommer- und Wintergerste ab märktlicher Station.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Hauptredakteur Hermann Lässig, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Zeitteil. Stellvertreter: Schrift. Rudolf Leonhardt, Dresden-N. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Erich Reiche, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Schünle, Wilsdruff. — DM. L 34 1930.

## Gasthaus „Gute Quelle“

Morgen Dienstag, den 13. Februar

### Großer Fastnachts-Rummel

Mittwoch von Bockbier: Schinken in Brotteig

ff. selbstgebackene Pfannkuchen

Ruf 523

Fastnachts-Dienstag ab 7 Uhr